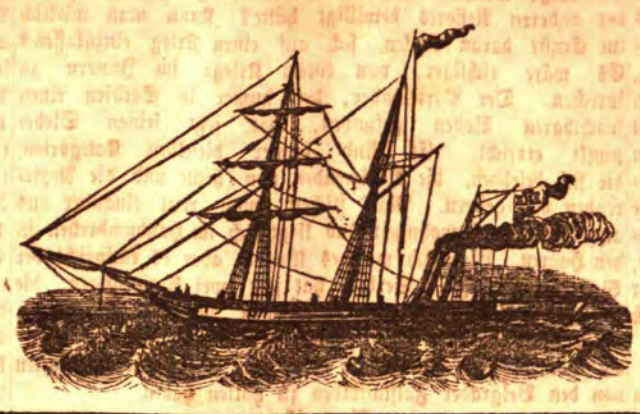
Memeler Dampfboot.

№ 233. 1875.

Mittwoch, den 6. October.

Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis pränumerando 3 Mark, mit Botenlohn sowie bei allen Postanstalten 3½ Mark. Für Rußland 3 Rubel pro halbes Jahr.



Anzeigen werden für den Raum einer Corpus-Spaltzeile von Abonnenten mit 15 R.-Pf., von Nicht-Abonnenten und Auswärtigen mit 20 R.-Pf berechnet. Reclamen pro 1spaltige Petitzeile 25 R.-Pf.

Anzeigen, für die folgende Nummer bestimmt, sind spätestens bis Nachmittag 2 Uhr einzuliefern. Belag-Exemplare kosten 10 R.-Pf.

Rußland und der Aufstand.

Der bereits telegraphisch signalisirte Artikel des hochoffiziösen Journal de St. Petersbourg über die Stellung der Mächte und der Türkei innerhalb des Rahmens der heutigen Krise lautet wie folgt: „Es geschieht nicht zum erstenmale, daß die Frage der Reformen in der Türkei angeregt wird. Man erinnert sich der Umstände, welche den Hattischerif von Gülhane, den Hat Humayum von 1856 die Enquête Mehemet Kiprisli's u. s. w. veranlaßten. Diese Bemühungen Europas, den Stand der Dinge in der Türkei einer Besserung zuzuführen, waren vollauf gerechtfertigt durch das allgemeine Interesse, welches sich an die Ruhe des Orients knüpft. Der Friede der Welt hängt davon ab. Die Pforte ist nicht weniger daran interessirt, denn nicht blos ihre Wohlfahrt, sondern ihre Existenz selbst steht dabei auf dem Spiele.

Trotzdem sind all diese Versuche fruchtlos geblieben. Der Grund liegt darin, daß die muselmanische Gesellschaft nicht reif war zur Verwirklichung der gewünschten Fortschritte. Die Regierung, von Europa gedrängt, war den Sitten und Gewohnheiten zu weit vorangeeilt. Der Druck selbst, den sie erlitt, war ihr widerwärtig und machte dem Lande die von der christlichen Civilisation auferlegten Neuerungen verhaßt.

Heute haben sich die Dinge geändert. Die Muselmanen leiden nicht minder als die Christen unter den Mißbräuchen der Verwaltung. Der Zustand der Finanzen hat dazu beigetragen, die Geister aufzuklären. Das Geld kennt weder Religion, noch Rang, noch Nationalitäten. Der Weg der Anlehen verengt sich mit jedem Tage mehr. Die durch ein Regierungssystem, das nur auf der Gewalt beruht, verursachten Lasten werden aller Welt unerträglich, denn die Gewalt kommt heutzutage sehr theuer zu stehen. Sie ruft Empörungen hervor, welche die Ausgaben noch vermehren, während sie gleichzeitig die Einnahmen vermindern. Die Evidenz dieser Thatsachen beginnt sich endlich selbst den Türken fühlbar zu machen und ruft in ihnen natürlich die Geneigtheit hervor, ein Mittel zur Abhilfe für eine Situation aufzusuchen, deren Ende sonst nicht abzusehen ist.

Der gegenwärtige Großvezier besitzt diese Geneigtheit in ganz besonderem Grade; seine eigene Erfahrung als Provinz-Gouverneur hat ihn die Mängel und Mißbräuche der Verwaltung kennen gelehrt, und er beschloß, sie abzustellen nicht nur in den aufständischen Provinzen, sondern im ganzen Reiche und für alle dasselbe bewohnenden Volksstämme.

Es liegt im allgemeinen Interesse, diese guten Vorsätze zu fördern und zu unterstützen. Die Cabinette enthalten sich darum auch, irgend welchen sichtbaren Einfluß auszuüben, wie er früher versucht worden, ohne jemals zum Ziele zu führen. Im Gegentheile legen sie das größte Vertrauen in die Absichten des Sultans an den Tag, sowie in die Ueberzeugung, welche seine gegenwärtigen Minister beseelt, daß die Interessen der Bevölkerung, diejenigen der Pforte und jene Europas schließlich vollkommen solidarisch in dieser Reformfrage sind. Die einmüthige Action der Diplomatie beschränkt sich heute darauf, der Türkischen Regierung einen freundschaftlichen Beistand zur Beschwichtigung der Insurrection zu leisten und gemeinsam jene Einrichtungen aufzusuchen, welche geeignet sind, die Beschwerden verschwinden zu machen, die zu ihrem Entstehen Anlaß gegeben.

Diese Aufgabe ist keine leichte. Es giebt auf beiden Seiten Empfindlichkeiten, Leidenschaften und Aufwallungen, die sich gegenseitig aufstacheln. Nichtsdestoweniger übersteigt sie nicht die Kräfte der Diplomatie. Es ist aller Grund zur Hoffnung vorhanden, daß sie vollbracht werden und daß aus dieser Krise, durch die vereinigten Anstrengungen der Cabinette und der Türkischen Regierung, eine wesentliche Besserung des Standes der Dinge im Orient hervorgehen wird.

Wie der Deutschen, ebenfalls mitunter durch offiziöse Freundlichkeiten auszeichneten St. Petersburger Zeitung von ihrem Wiener Correspondenten gemeldet wird, hat die Russische Regierung in einem Rundschreiben an die übrigen Mächte neuerdings die Nothwendigkeit umfangreicher Reformen in der Verwaltung der Türkischen, jetzt im Aufstande befindlichen Provinzen betont, durch welche allein ähnlichen Erhebungen für die Zukunft vorgebeugt werden könnte. Ein Zweifel an der Richtigkeit der Meldung seines Correspondenten scheint dem Blatte umsoweniger statthaft, als dieselbe gleichzeitig von Berlin aus bestätigt wird. Das Blatt bemerkt dazu: „Das Auswärtige Amt hat sich zweifellos ein erhebliches Verdienst erworben dadurch, daß es in dieser Angelegenheit die Initiative ergriffen hat. Mit wenigen Ausnahmen ist die Forderung, daß die Großmächte durch eine diplomatische Pression die Pforte zu solchen Reformen veranlassen, um nicht zu sagen, zwingen sollen, von der gesammten Europäischen Presse erhoben worden. Bis jetzt verlautete nichts Positives darüber, ob die Mächte dahingehende Entschlüsse bereits gefaßt hätten, ob überhaupt die ganze Frage schon unter ihnen erörtert worden sei. Nachdem unsere Regierung die Anregung gegeben, wird Letzteres sicher geschehen, und wenn wir auch einige Zweifel nicht unterdrücken können, ob über den einzuschlagenden Modus eine Einstimmigkeit unter den Großmächten erzielt werden wird, so ist die Annahme wohl gerechtfertigt, daß die drei Kaiserreiche sich darüber bald verständigen und Italien und voraussichtlich auch Frankreich sich den von ihnen vorgeschlagenen gemeinschaftlichen Schritten anschließen werden."

Deutsches Reich.

△ Berlin, 2. October. Wenn Italienische Meldungen den 12. October bereits als bestimmten Termin für die Ankunft Kaiser Wilhelms in Mailand bezeichnen, so dürfte dies einstweilen noch verfrüht sein. Wie wir hören, sind die Dispositionen für die Abreise am 10. October bisher nur als eventuelle anzusehen, da insbesondere die Frage, ob ein oder zwei Nachtquartiere unterwegs gemacht werden sollen, noch nicht endgültig entschieden ist. Wenn irgend möglich, beabsichtigt man, einen zweimaligen Nachtaufenthalt zu vermeiden und nur ein Mal und zwar in Innsbruck Quartier zu nehmen. Geschieht dies, so würde der Kaiser die erste Nacht auf der Eisenbahn zubringen und möglicherweise schon am 10. October Abends die Reise antreten. Sollten die Aerzte ihre Zustimmung hiezu indeß nicht ertheilen, so würde die erste nächtliche Rast vermuthlich in Augsburg gemacht und die Ankunft des Monarchen in Mailand um etwas verzögert werden. Die definitive Entscheidung darüber steht noch aus.

* Von Zeit zu Zeit wird in Börsenkreisen das Gerücht kolportirt, der Finanzminister Camphausen stehe auf dem Punkte, von seinem Posten zurückzutreten. Es pflegt dies jedes Mal zu geschehen, wenn eine das Finanzressort nahe berührende Frage in der Presse erörtert wird und dabei Anschauungen zu Tage treten, die Herr Camphausen offenkundiger Weise nicht theilt. Auch in den letzten Tagen wurde an der Börse dem Minister wieder einmal das Sterbelied gesungen, anscheinend aus Anlaß der schutzzöllnerischen Artikel eines hiesigen officiösen Blattes, hinter denen man die Intentionen des Fürsten Reichskanzlers witterte. Die Herren werden vorläufig noch Geduld haben müssen. Der Finanzminister Camphausen hat niemals weniger an seinen Rücktritt gedacht, als gerade jetzt, wo wichtige steuerpolitische Fragen im Reichstage zur Verhandlung kommen sollen — Fragen, hinsichtlich deren, wie uns versichert wird, das Einverständniß zwischen dem Ressortchef und dem leitenden Staatsmanne nicht einen Augenblick in Frage gestellt gewesen ist.

* In der gestern abgehaltenen Bundesrathssitzung erfolgte unter Anderem auch die Vorlage eines Musterschutzgesetzes, welches in die drei besonderen Entwürfe zerfällt: Urheberrecht an Kunstwerken, Urheberrecht an Mustern und Modellen und Schutz der Photographien. Das Urheberrecht sowohl an Kunstwerken als an Mustern und Modellen ist danach vererblich und auf Andere übertragbar. Jede Nachbildung von Kunstwerken ohne Genehmigung des Berechtigten ist verboten. Der Schutz gegen Nachbildung derselben wird für Lebensdauer des Urhebers und 30 Jahre nach seinem Tode gewährt. Vereine von Sachverständigen sollen Gutachten darüber abgeben, ob eine Nachbildung vorliegt. Das Gesetz findet auch auf solche Kunstwerke Deutscher Künstler, welche im Auslande erscheinen, Anwendung und schützt gleichfalls die Werke ausländischer Künstler, welche in Deutschland erscheinen. Der Schutz für Muster und Modelle wird auf 5 Jahre gewährt und kann auf 15 Jahre ausgedehnt werden. Jede Eintragung kostet 10 Mark, jeder Schein oder Auszug aus dem Musterregister 1 Mark. Bei einer über 5 Jahre verlängerten Schutzfrist wird für jedes weitere Jahr 1 Mark für jedes Muster oder Modell entrichtet. Ganz dieselben Bestimmungen gelten auch hinsichtlich des Schutzes der Photographien.

* Gegenwärtig ist hier ein Verein zur Förderung allgemeiner Volksbildung und Jugendpflege in der Bildung begriffen, der sich die Aufgabe gestellt hat für die Zeit der Sommermonate alljährlich eine internationale Ausstellung zu arrangiren. Zu dieser sollen zugelassen werden: Lehrkräfte Fröbelscher Kindergärtnerei und anderer Erziehungsmethoden, Jugend-Turn-, Fecht-, Ring-, Tanz- und Spiel-Vereine und Institute Musik-, Gesang- und deklamatorische Gesellschaften und Vereine, Institute und Vereine für Männer-Turnen und gymnastische Uebungen, Thierzucht und zoologische Vereine, Reit- und Fahr-Lehrinstitute, Schieß- und Wurfübungs-Schulen und Apparate Inhaber gefahrloser mechanischer Apparate für Jugendbelustigungen, Blumen-, Gartenkunst- und Kulturvereine und endlich Fabrikanten und Händler mit Kunstgegenständen, Spiel- und Turnapparaten jeder Art, Gartendekorationen und Gartengeräthschaften, Bewäßerungs- und Erleuchtungsapparaten für Park- und Gartenanlagen. Die Darstellungen werden in der Weise zur Ausführung kommen, daß alle das betreffende Gebiet umfassenden Spezialitäten in ihrer vollen Wirksamkeit und Thätigkeit vor Augen geführt werden. Es sollen nicht allein alle der körperlichen und geistigen Ausbildung förderlichen Uebungen reproducirt werden, sondern es soll auch Erwachsenen und Nichterwachsenen die Gelegenheit geboten sein, die Brauchbarkeit der betreffenden Apparate selbst zu prüfen und durch Unterricht sich den Gebrauch oder die Uebung selbst anzueignen. Als Ausstellungsort ist das nördlich nahe bei Berlin gelegene ehemals Königliche Schloß Schönholz mit seinem großen Parke ausersehen.

Frankreich.

Paris, 30. September. [Spezial-Correspondenz.] Heute Nachmittag hat die Permanenzkommission wieder eine ihrer regelmäßigen Sitzungen gehalten, bei welcher allein der Minister für öffentliche Arbeiten die Regierung vertrat. Der Präsident eröffnete sie mit der Frage, ob irgend ein Mitglied eine Interpellation einbringen wolle und erhielt von Ernest Picard die Antwort, daß obwohl es an Stoff zu Interpellationen nicht fehle, man sich doch jeder Aeußerung enthalten wolle, in der Hoffnung, daß den Wünschen der Majorität auch ohnedem Rechnung getragen werde. Es wurden sodann einige Gegenstände von untergeordneter Bedeutung erledigt, worauf sich die Kommission nach Aufhebung der Sitzung nach dem zukünftigen Sitzungssaale der Deputirtenkammer begab, dessen Einzelheiten der leitenden Architekt Jolly ausführlich erklärte. Der Saal bildet ein Rechteck und kann 800 Personen bequem fassen; die in drei Reihen übereinander befindlichen Logen vermögen 735 Personen aufzunehmen. Die Tribüne ist so angebracht, daß die Deputirten, die sich in weitester Entfernung von ihr befinden, nur durch einen Raum von 16 Metern vom Redner getrennt sind. Die Hauptwand des Saals der Tribüne gegenüber soll mit zwei kostbaren Gobelinteppichen geschmückt werden, die dem Architekten schon zugestellt worden sind. Die Ventilation wird durch zwei Ventilationsmaschinen von 15 Pferdekraft von oben bewirkt werden. Die Thätigkeit der Maschine soll verschieden geregelt werden je nach der Jahreszeit und nach der Zahl der Personen, die sich im Saale und auf den Gallerien befindet. Erleuchtet wird der neue Sitzungssaal bei Tage durch Oberlicht und bei Dunkelheit durch 1400 Gasflammen. Jeder Deputirte erhält einen Raum von 92 bis 98 Quadratcentimetern, außerdem werden die bisher gebräuchlichen Voltairefauteuils abgeschafft und durch Stühle von geringerem Umfange ersetzt, so daß jeder Abgeordnete Raum zu freier Bewegung hat, ohne seinen Nachbar zu geniren. Schließlich erklärte der Minister der öffentlichen Arbeiten noch, daß der Plan, eine Bahn bis in den Schloßhof zu bauen, wegen seiner Kostspieligkeit und da er eine Zeit von 5 bis 6 Jahren beanspruche, definitiv aufgegeben sei. — Die Marineoffiziere, welche durch ein Dekret des Marineministers so plötzlich pensionirt worden waren, hatten in der ersten Aufregung den Beschluß gefaßt, sich über diese nach ihrer Meinung ungesetzliche Maßregel beschwerdeführend an den Staatsrath zu wenden. Die deshalb begonnene Prüfung der einschlagenden Gesetzgebung hatte sie aber von diesem Entschlusse abgebracht. Nach dem Pensionsgesetze und verschiedenen noch nicht außer Kraft gesetzten Verordnungen hat die Regierung entschieden das Recht, Offiziere der Landarmee und Marine nach einer 25jährigen Dienstzeit zu pensioniren. Auf Grund dieser Erfahrungen entschlossen sich die Betroffenen von jeder Beschwerde abzusehen, und es schien, daß die Angelegenheit damit erledigt sei. Jetzt aber wird aus gut unterrichteter Quelle gemeldet, daß noch eine weitere Anzahl von Marineoffizieren pensionirt werden soll und zwar würden jetzt die Schiffslieutenants an die Reihe kommen. Das Dekret wird schon in den nächsten Tagen im „Journal officiel" erwartet. Selbstverständlich hat diese Notiz das ganze Marine-Offizierkorps in große Aufregung versetzt. Die schon pensionirten Fregattenkapitäne haben neuen Muth gefaßt und hoffen mit Hülfe ihrer zukünftigen Unglücksgenossen und mit Unterstützung vieler aktiver Offiziere doch noch einen Druck ausüben zu können, der ihnen einige Aussicht auf Reaktivirung verspricht. — Die Verhandlungen zwischen Italien und Frankreich wegen Abschlusses eines neuen Handelsvertrages haben endlich zu einem günstigen Resultate geführt. Die beiden Unterhändler Luzzati und Ozenne werden nächste

Woche hier erwartet, da in der Französischen Hauptstadt der Vertrag unterzeichnet werden soll. — Die eingezogenen Reservisten sind wieder in ihre Heimath entlassen worden und alle Welt fließt über von Lobsprüchen gegen dieselben. Der ehemalige Kriegsminister General du Barail, jetzt kommandirender General des 9. Armeecorps, hat einen Tagesbefehl an die Reservisten seines Corps erlassen, dem ich folgende Stellen entnehme: „Reservisten des 9. Corps! Auf Euch hat das Gesetz über die Armeereserve zum ersten Mal Anwendung gefunden. Die gewonnenen Resultate übertreffen jede Erwartung, nur Wenige sind dem an sie ergangenen Rufe nicht gefolgt. Dem Triebe eines lebhaften Patriotismus gehorchend, habt Ihr Euren Herd, Eure Beschäftigungen und Eure Familien verlassen, um den Verpflichtungen gegen das Vaterland nachzukommen. Eure Gegenwart unter den Fahnen ist für die jungen Mannschaften der Linie ein stärkendes Beispiel gewesen. Eure Haltung unter den Waffen war eine so gute, wie man es nur wünschen konnte, mit einem Worte, Ihr habt Euch als brave Leute und wahre Soldaten gezeigt. Ich beglückwünsche Euch deshalb.

England.

Wie schon erwähnt, finden die angekündigten energischen Maßregeln der Engl. Regierung gegenüber der Chinesischen Diplomatie den allgemeinen Beifall der Londoner Presse. Man verhehlt sich keineswegs den Ernst der Lage und ist entschlossen, im Nothfalle es auf die Entscheidung der Waffen ankommen zu lassen, ohne jedoch an einer friedlichen Lösung schon ganz zu verzweifeln. „Es wäre unnütz," sagt die Times, „das Bedenkliche der Nachrichten aus China verbergen zu wollen, doch müssen wir erst erfahren, ob die Chinesische Regierung beschlossen hat, lieber zu fechten als nachzugeben. Vorsicht in dieser Angelegenheit ist umsomehr nöthig, als wir in unserem Verfahren mit der Chinesischen Regierung oft kürzere Wege zum Erfolge eingeschlagen haben, als sich mit Europäischen Moralbegriffen vereinbaren läßt. Aber auf jeden Fall müssen wir auf Genugthuung für den Mord unseres Landsmannes bestehen; denn wenn ein Verbrechen der Art unbestraft bliebe, würden unfehlbar bald andere folgen. Festigkeit ist bei unseren Verhandlungen mit der Chinesischen Regierung ebenso nothwendig, wie Höflichkeit und Gerechtigkeit." Inzwischen sind die Nachrichten aus China nicht ohne deprimirende Wirkung auf die Londoner Börse geblieben.

Spanien.

Welche Segnungen der Welt verloren gehen, sintemal aller Berechnung nach Don Carlos nicht den Thron seiner Väter besteigen wird, ergiebt sich aus dem zu Tolosa im Druck erschienenen Strafgesetzbuch, mit dessen Abfassung der Prätendent sich in friedlichen Mußestunden beschäftigt hat. Das Mittelalter gähnt uns aus diesen Blättern entgegen. Wie die Norddeutsche Allgemeine Zeitung mittheilt, ist das Publications-Patent aus Estella, den 2. März dieses Jahres, datirt. Die folgende Dornenlese wird zur Charakteristik genügen. Der Abschnitt von den Verbrechen beginnt mit den Verbrechen gegen die Religion und bestimmt im Artikel 124: Der Versuch, in Spanien die katholisch-apostolisch-Römische Religion abzuschaffen oder zu ändern, wird mit zeitweiliger Kettenstrafe und immerwährender Verbannung bestraft. Im Artikel 125: Wer öffentlich Acte eines andern als des katholisch-apostolisch-Römischen Cultus ausübt, wird mit zeitweiliger Verbannung belegt. Im Artikel 132: Der Spanier, welcher sich öffentlich von der genannten Religion lossagt, wird mit immerwährender Verbannung bestraft. Andererseits wird es den clerikalen nicht besonders lieblich zu Ohren klingen, was Artikel 14 verordnet: „Wer ohne die durch die Gesetze vorgeschriebenen Erfordernisse in dem Königreiche Bullen, Breven, Rescripte oder Depeschen des päpstlichen Hofes zur Ausführung bringt oder sie in Umlauf setzt oder sie publicirt, wird mit correctionellem Gefängniß und einer Buße von 300 bis 3000 Duros belegt."

Herzegowina.

Zu dem sogenannten Memorandum, welches die Insurgenten der Herzegowina einzelnen Consuln überreichen ließen, macht die Kreuzzeitung die Bemerkung; wir gönnen und wünschen den Rajah in der Herzegowina jede mögliche Erleichterung und Förderung, selbst auf die Wahrscheinlichkeit hin, daß das Zukunftsversprechen von Gut und Blut für die Integrität der Türkei sich als ein nicht zur Einlösung gelangender Wechsel erweisen sollte. Uebersehen aber darf man bei der ganzen Nothlage der christlichen Bevölkerungen in der Türkei nicht, daß eben so schwer, wenn nicht noch schwerer als die Türkenhand, die ihrer eigenen Geistlichkeit auch materiell auf ihnen lastet." Hierüber schwieg das Memorandum wohlweislich: denn sonst wäre dargethan worden, daß nicht den Türken allein die Schuld an den Bedrückungen der Provinz zugeschrieben werden könne. Da man nun einmal damit beschäftigt ist, die Mißstände in der Türkei unter den allergrellsten Brennspiegel zu placiren, wäre es zu Nutz und Frommen aller Lernbegierigen gewißlich angezeigt, wenn auch über die von Rußland begünstigte und subventionirte Popenwirthschaft in jenen Provinzen das gebührende Licht verbreitet würde.

Serbien.

* Wie aus Serbien berichtet wird, macht man dort aus der Angst vor den Türken einen officiösen Cultus. Unablässig wird der Tam-Tam geschlagen und das Volk allarmirt. Der Zweck des schnöden Spiels ist durchsichtig genug. Um nöthigenfalls nur eine einigermaßen präsentable Anzahl von Landwehrleuten auf die Beine zu bringen, bedarf es außerordentlicher Zugmittel. Wenn er Tag für Tag durch den Ruf: „Die Türken kommen!" beunruhigt wird, so wird der schlichte Landmann schließlich desperat und will, koste es was es wolle, „ein Ende sehen". Solche Leute sind den Omladinisten willkommen; sie machen als Kanonenfutter die wenigsten Umstände. Und doch kennt man in Belgrad die bescheidenen Wehrkräfte, über die man verfügt, zur Genüge, und sehr genau die Mängel der Bewaffnung. In einem Schreiben aus Kragujevac vom 26. September heißt es unter Anderem: „Heute ziehen viele Bauern durch die Stadt. Jeder trägt ein Gewehr alter Construction. Das nennt man Bewaffnung für eine National-Armee. Das heiß man auf einen Krieg recht vorbereitet sein! Was ist aus den Hinterladern geworden, mit den soviel geprahlt wurde? Seltsam, wo das Geld hingekommen sein mag, welches man dem Militairbudget zum Nachtheile der anderen Ressorts bewilligt hatte? Kann man wirklich im Ernste daran denken, sich auf einen Krieg einzulassen? Es wäre richtiger, von einem Kriege im Innern zu sprechen. Der Parteihader, der immer in Serbien einen fruchtbaren Boden gefunden, hat jetzt seinen Siedepunkt erreicht. Es sind immer dieselben Kategorien, die sich befehden, die Regierenden von heute und die Regierenden von gestern. Man stichelt, man reizt einander aus alter schlechter Gewohnheit und liegt sich im Handumdrehen in den Haaren. Lächerlich mag es klingen, aber es entspricht der Wahrheit, zu sagen: Serbien hat jetzt zwei Regierungen, die des Herrn Ristic und den gewesenen Minister Marinovich, dessen Gebahren der Erstere mit eifersüchtigem Auge verfolgt." Es war uns nie zweifelhaft, was wir in jetzigen Zeitläuften von den Belgrader Falstaffiaden zu halten haben.

Amerika.

Der sonst so schweigsame Präsident Ulysses Grant hat am Donnerstag eine in Desmoines, Staat Iowa, abgehaltene Versammlung des Kriegervereins von der Armee von Tennessee durch eine längere Rede überrascht, welche er der Gesellschaft vorlas. „Wenn wir in naher Zukunft noch einen Kampf auszufechten haben," — so sagte er nach einer Hindeutung auf den letzten Krieg — „dann wird die trennende Linie nicht die Mason- und Dixonslinie (die frühere Grenze zwischen den sclavenhaltenden und den freien Staaten) mehr sein, sondern es wird eine solche sein, die auf der einen Seite Vaterlandsliebe und Bildung, auf der anderen Aberglauben, Ehrgeiz und Unwissenheit aufweisen wird. Es ist Zeit, Hand anzulegen an das Werk der hundertjährigen Jubelfeier, welches in der Befestigung der Grundlage des von unseren Vorfahren bei Lexington begonnenen Gebäudes besteht. Laßt uns für die Sicherung des freien Gedankens, der freien Rede, der freien Presse, der reinen Sitte, des ungefesselten religiösen Gefühls, der Gleichberechtigung aller Menschen ohne Rücksicht auf Abstammung, Farbe oder Religion arbeiten; die freien Schulen fördern, dafür sorgen, daß kein Dollar, der für sie bestimmt ist, zur Unterstützung einer Sectenschule verwandt werden soll, daß weder ein Staat noch die ganze Nation andere Anstalten unterhält, als solche, in welchen jedes Kind den gewöhnlichen, nicht von atheistischen, heidnischen oder confessionellen (sectarian) Lehren durchsetzten Schulunterricht erhalten kann; überlassen wir die religiöse Belehrung der Familie und der Kanzel, und halten wir Kirche und Staat für immer getrennt. Mit diesen Bollwerken werden, so glaube ich, die Schlachten, in welchen sich die Armee von Tennessee bewährt hat, nicht vergebens gekämpft sein." Diese Ansprache hat um so mehr Aufsehen erregt, als der Präsident Grant nicht eben durch zu häufige Entfesselung seiner Zunge den Eindruck seiner Reden schwächt. Man kann sie nicht wohl anders deuten, als auf eine Warnung vor der in den Vereinigten Staaten neuerdings immer klarer hervortretenden ultramontanen Bewegung, zu deren ersten Zwecken selbstverständlich die Eroberung der Schule gehört. In mehreren Orten ist kürzlich versucht worden, die Staats- oder Gemeindeunterstützung auf die specifisch katholischen Schulen zu lenken, in welchen der Syllabus die Richtschnur oder vielmehr die Grenze alles Denkens bildet. Daß in der Presse der „Culturkampf" schon mit einiger Heftigkeit entbrannt ist, wurde bereits mehrfach betont. Eine hervorragende Rolle als Rufer im Streite spielt der alte Friedrich Hecker, welcher in der Westlichen Post von St. Louis mit erbarmungsloser Wucht auf den Ultramontanismus und seine rührigsten Vertreter, die Jesuiten losschlägt und ihnen keinen Frevel der Vergangenheit und der Gegenwart schenkt.

Von Bedeutung ist eine Entscheidung, welche von der „Supreme Court" in Brooklyn betreffs der Zulassung farbiger Kinder in unsere öffentlichen Schulen gefällt wurde. Ein farbiger Geistlicher in dessen Distrikt sich eine ausschließlich für farbige Kinder bestimmte öffentliche Schule befand, bestand darauf, daß sein Sohn in einer von weißen Kindern besuchten öffentlichen Schule zugelassen werde. Der Erziehungsrath verweigerte die nöthige Erlaubniß, worauf der Geistliche eine Klage in der „Supreme Court" anhängig machte. Die Entscheidung des Richters, welche das Recht des Erziehungsrathes, den farbigen Schüler auszuschließen, bestätigte, erklärt, daß die sog. „Civil Rights Bill" die Erziehungsbehörden nicht des Rechtes berauben kann, die weißen und farbigen Schüler in getrennten Schulen zu unterrichten, so lange den farbigen Kindern in den besonders für sie bestimmten Anstalten dieselben Vortheile geboten werden, wie in den ausschließlich für weiße Schüler bestimmten. „Die „Civil Rights Bill," indem sie sämmtlichen Bürgern gleiche Privilegien gewährt, verleiht nicht das Recht, dieselben in Gemeinschaft mit irgend einer Classe von Personen oder in irgend einem besonderen Schulhause zu genießen. Nichts ist vorgebracht worden, um darzuthun, daß dem Antraggsteller ein Privileg verweigert wurde, zu welchem er gesetzmäßig berechtigt war. Er behauptet, das unbedingte Recht zu haben, die Aufnahme seines Sohnes in die Schule des Districts zu verlangen, in welchem er wohnt. Meine Ansicht ist, daß ein solches unbedingtes Recht nicht gesetzlich besteht und daß deshalb der Antrag abzuweisen ist." Von dieser Entscheidung sagt die B.-Y. Handelsztg, daß sie die allgemeinste Billigung gefunden habe; denn die Civilrechts-Bill sichere den Farbigen nur dasselbe Recht der Erziehung auf öffentliche Kosten, wie es die Weißen genießen, den Farbigen oder zwangsweise gesellschaftliche Gleichstellung mit der weißen Bevölkerung zu verschaffen, liege außerhalb der Absicht und Macht des Gesetzes. Uns scheint die Entscheidung mit dem Geiste des Gesetzes in offenem Widerspruch zu stehen; wenn wir auch zugeben, daß sie in der praktischen Ausführung zweckmäßiger sein mag, als ein gegentheiliges Urtheil es gewesen wäre.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 4. October. [Wochenübersicht der Preußischen Bank vom 30. September.] Activa: Metallbestand (der Bestand an coursfähigem, Deutschem Gelde und an Gold in Baaren oder ausländischen Münzen, das Pfund fein zu 1392 Mk. berechnet) 455,583,000 (Abnahme 16,086,000) Mk., Bestand an Reichskassenscheinen 2,032,000 (Abnahme 49,000) Mk., Bestand an Noten anderer Banken 8,878,000 (Zunahme 2,863,000) Mk., Bestand an Wechseln 446,162,000 (Zunahme 49,984,000) Mk., Bestand an Lombardforderungen 58,626,000 (Zunahme 3,613,000) Mk., Bestand an Effekten 40,000 (Abnahme) 1,000 Mk., Bestand an sonstigen Activen 40,400,000 (Zunahme 344,000) Mk. — Passiva: Das Grundcapital 65,720,000 Mk., der Reservefonds 18,000,000 Mk., der Betrag der umlaufenden Noten 735,472,000 (Zunahme 40,291,000) Mk. die sonstigen täglichen fälligen Verbindlichkeiten 32,150,000 (Abnahme 705,000) Mk.. die an eine Kündigungsfrist gebundenen Verbindlichkeiten 109,993,000 (Abnahme 519,000) Mk.. die sonstigen Passiva 33,597,000 (Zunahme 598,000) Mk.

Den Juden in Rußland welchen bisher bekanntlich nur in einzelnen Provinzen der Aufenthalt gestattet wurde, soll nunmehr, wie die Moskauer Zeitung erfährt, nach einem im Ministerium des Innern vorliegenden Project eine Erleichterung insoweit gewährt werden, daß denjenigen unter ihnen, welche den Cursus einer Lehranstalt durchgemacht haben, und sich durch ein betreffendes Anstaltszeugniß darüber ausweisen, die Wahl eines beliebigen Aufenthaltes im ganzen Reiche zustehen soll.

Konstantinopel, 2 October. Der hiesige Serbische Agent, Magasinovich, welcher, wie bereits gemeldet, im Namen seiner Regierung wegen der neuerdings vorgekommenen Verletzungen der Serbischen Grenze durch Türkische Truppen und Marodeure bei der Pforte Beschwerde geführt hatte, hat von dem Großvezir formelle Versicherungen erhalten, daß strenge Befehle erlassen werden sollen, um einer Wiederholung solcher Vorfälle vorzubeugen. Der Serbische Agent soll sich mit dieser Zusicherung für vollständig befriedigt erklärt haben. — Hussein Avni Pascha ist seines Postens als Kriegsminister entsetzt und der bisherige Marineminister Riza Pascha zum Kriegsminister ernannt worden. — Ein Kaiserliches Irade vom heutigen Tage ordnet an, daß die friedlich ihrer Arbeit nachgehende, Ackerbau treibende Bevölkerung in den aufständischen Gebieten sofort von der jüngst eingeführten Steuer (von einem Viertel des Zehents) befreit sein soll. Ferner soll für die Bevölkerung ein Nachlaß der bis zum Finanzjahr 1889 rückständigen Steuern eintreten. Ausgenommen von dieser Vergünstigung sind die Zehentpächter gegen Garantie, die wohlhabenden Klassen und die Staatsschuldner. Die verschiedenen Gemeinden sollen in den Provinzialverwaltungsräthen durch Personen, welche das Vertrauen der Gemeinden genießen, vertreten sein. Die von diesen Personen in den Grenzen der Gesetzlichkeit kundgegebenen Wünsche sollen mit Aufmerksamkeit aufgenommen werden. Deputationen jährlicher Generalversammlungen sollen ermächtigt sein, nach Konstantinopel zu kommen, um ihre Wünsche der Pforte zu unterbreiten. Außerdem sollen einige in ihren Gemeinden Ansehen genießende Personen von Zeit zu Zeit nach Konstantinopel berufen werden. Die in dieser Weise gesammelten Informationen sollen als Basis für die im Hinblick auf die allgemeine Prosperität durchzuführenden Reformen dienen. Eigene Agenten und Controleure sollen die Vertheilung und Einziehung der Steuern nach den bestehenden Gesetzen sichern. In dem Irade wird ferner mitgetheilt, daß die Türkische Regierung sich gegenwärtig damit beschäftige, ein System herzustellen, welches die Umwandlung des Zehents in eine Grundsteuer ermögliche. Außerdem sei die Pforte bestrebt, in Bezug auf die Taxen ein einheitliches fiskalisches Vorgehen ausfindig zu machen und diese Reformen sowie neue Polizeireformen nach Maßgabe der Verhältnisse zu realisiren.

— 3. October. Nach dem am 30. September c. zwischen der Oesterreichisch-Ungarischen Regierung und der Pforte abgeschlossenen Uebereinkommen, betreffend den Anschluß der beiderseitigen Eisenbahnen, sollen die Arbeiten behufs Vollendung der Linie Belovar-Sophia in dem nächsten Frühjahr, spätestens am 31. Mai 1876, beginnen. Die ganze Linie Belovar-Sophia-Nissa soll, wie bereits gemeldet, in 4 Jahren, demnach vor Ende 1879 fertig sein. Die Oesterreichisch-Ungarische Regierung hat innerhalb derselben Fristen die Arbeiten für die Verbindung des Ungarischen Eisenbahnnetzes mit Belgrad zu beginnen und zu beenden. Mit der Serbischen Regierung, welche bereits lange die Verbindung der Rumelischen Eisenbahnlinien mit den Europäischen über Serbien verlangt hatte und die erforderlichen Linien auf ihrem Gebiete zu bauen versprochen hatte, ist kein Specialübereinkommen abgeschlossen worden. Bezüglich der Verbindung der Linie Saloniki-Mitrowitza mit Nissa ist die Pforte entschlossen, diesen Anschluß auszuführen; jedoch werden die Fristen für die Vollendung und die Bestimmungen der Anschlußpunkte einer weiteren Verständigung vorbehalten. — Der „Levant Herald" erachtet den Abschluß dieses Uebereinkommens in jeder Hinsicht für befriedigend und fügt hinzu, daß durch dasselbe nicht allein erwiesen sei, daß die Pforte die Aufrechterhaltung der bisherigen freundschaftlichen Beziehungen mit Oesterreich-Ungarn wünsche und daß letzteres diesem Wunsche bereitwilligst entgegengekommen sei, sondern daß auch die Regelung der zwischen der Türkischen Regierung und Baron Hirsch obwaltenden Differenzen demnächst in gleicher Weise zu erwarten sei.

Locales.

* Am Montag Abend langte mit dem Eisenbahnzuge Professor Gottfried Kinkel hier an. Ein großer Theil

des Handwerkervereins hatte sich zu seinem Empfange eingefunden. Herr Rechtsanwalt Meyhöfer brachte ihm in herzlichen Worten den Bewillkommnungsgruß des Vereins. — Niemals im Leben ist uns ein Mann begegnet, bei welchem sich Aeußeres und Inneres so vollkommen deckt, wie bei Kinkel. Jeder Zoll ein großer Mann. Alle Tiefe und Milde, alle Kraft und Wucht, welche den Typus des Germanischen Wesens ausmachen, bezeugt uns seine Rede, verkündet uns seine äußere Gestalt. Wir vergleichen gerne Männer dieser Art mit unseren mächtigen, knorrigen, sturmtrotzenden Eichen, doch in der Eiche sehen wir das Bild des Mannes nicht verwirklicht, wie ja auch diese der urdeutsche Baum nicht ist, sondern die eben so mächtige, aber viel ebenmäßigere, edlere Kraft mit Schönheit verbindende Linde. Wenn der Mensch ähnlich ist dem Baume des Feldes, wie die Schrift sagt, so ist Kinkel jene urgewaltige Linde, in deren geheimnißvollem Rauschen die Deutschen Urväter Götterstimmen zu vernehmen glaubten. Doch wir wollen uns in längeren Schilderungen nicht weiter ergehen; indessen werden wohl unsere Mitbürger den Zauber dieser Persönlichkeit durch die gestrige Vorlesung in unmittelbarer Wirkung erfahren haben.

M. Der mit dem 1. d. M. aus dem Justizdienste auf seinen Antrag ausgeschiedene Herr Justizrath Bock hat sich während seiner ein halbes Jahrhundert überschreitenden Wirksamkeit an unserm Orte so viele Sympathien bei einer so großen Anzahl unserer Mitbürger erworben, daß wir auf ihre Zustimmung rechnen dürfen, wenn wir dem hochverehrten Greise einige herzliche Worte des Abschieds widmen. Herr Justizrath Bock, ausgerüstet mit reichen juridischen Kenntnissen, belebt von dem Geiste echter Humanität, nahm sich stets seiner Clienten mit unermüdlicher Treue an; sie konnten fest überzeugt sein, daß ihre Interessen von ihm mit großer Gewissenhaftigkeit wahrgenommen wurden. Mit freundlichem Wohlwollen unterstützte er gemeinnützige Unternehmungen, und war stets bereits, hilfreich sich denen zu beweisen, die seinen Beistand sich erbaten. Ein wahrer Mann des Fortschritts förderte er mit seiner ganzen Kraft die Zwecke der Freiheit, die Wohlfahrt seiner Mitbürger. Sein unversiegbarer Humor, den er sich zu erhalten wußte, als bei manchen körperlichen Leiden auch ihm die Tage erschienen, von denen wir sprechen, sie gefallen uns nicht, verlieh ihm fort und fort das belebende Element jeder Gesellschaft. Schillers Worte: „wer den Besten seiner Zeit genug gethan, der hat gelebt für alle Zeiten!" findet bei Herrn Justizrath Bock seine volle Geltung. Ein liebevoll sorgender Familienvater, ein treuer Freund seiner Freunde, tritt der verehrte Greis aus dem Geschäftsleben, mit dem Bewußtsein, seine Pflichten als Beamter treu erfüllt zu haben, in das Stillleben seiner Häuslichkeit zurück. Mögen ihm noch einige Jahre der Ruhe und des Friedens vor dem Untergange seiner Lebenssonne vergönnt sein, möge die Freude an seinen Kindern und Kindeskindern den Abend seines Daseins mit schönem Lichte verklären; in diesem Wunsche vereinigen sich gewiß die dankbaren Herzen aller derer, die den biedern Charakter dieses Ehrenmannes lieben und verehren.

e. [Unsichere Passage und Diebstähle.] Vor etwa 8 Tagen, als in nächtlicher Stunde der Knecht des Fuhrhalter L. den Gouvernementsdamm — die Straße von der Militärwache bis zum Mühlenthor — passirte, wurde er plötzlich von 2 männlichen Personen angefallen, zur Erde geworfen, visitirt und da er keinen des Raubes werthen Gegenstand besaß, noch mit Schlägen traktirt. In letzter Nacht hatte der Seefahrer K., der nach den genossenen Musterfreuden gegen 2 Uhr Morgens diese Straße passirte, ein herberes Loos. Er wurde von 2 Räubern niedergeschlagen, seiner zwei Taschenuhren — einer Ankeruhr mit goldener Kette und Schieber und einer Cylinderuhr mit Talmykette, sowie des Mustergeldes von 25 Thalerstücken beraubt, dabei mit Erstechen bedroht, wenn er einen Laut von sich geben würde. — In letzter Zeit scheinen die Diebe besonders den Roßgarten heimzusuchen. Vor ca. 14 Tagen wurden dem Partikulier K. aus einem Stalle mittels Einbruchs eine graue Pelzdecke mit blauem Bezug und gelben Quasten, sowie verschiedene Wollwäsche; in der Nacht zum 30. v. Mts. an mehreren Orten der gr. Sandstraße mittels Einbruchs: aus dem Keller des D. 7 Fl. Kirschsaft, 12 Fl. Bier und 6 Fl. Selterwasser; aus dem Stalle des S. 1 Hammer, 1 Kneipzange, 1 Stemmeisen, 2 Bohrer und 1 Stück Sackleinwand; aus der Speisekammer des R. mehrere Eßwaaren und dem Fuhrhalter R. in der Tageszeit aus seinem Spinde 34 Thalerstücke gestohlen. In der Nacht zum 3. wurde bei dem Kalkbrennereibesitzer R. ein Einbruch ausgeführt und ein brauner Sommerüberzieher, ein blauer Ratinee-Winterüberzieher nebst Kleiderbürste, Handschuhe, Cigarrentasche, Kamm und Pfortenschlüssel gestohlen. Hier haben die Diebe eine 4-sprossige aus alten Latten zusammen geschlagene Leiter zurückgelassen. Die Polizei ist nach erlangter Kenntniß der wieder eingetretenen Unsicherheit des Eigenthums in vollster Thätigkeit, doch wird es im Interesse des Publikums dringend nöthig, vorgekommene Diebstähle nicht nur ungesäumt zur Kenntniß der Polizei zu bringen, sondern auch von dem Auftauchen auffälliger Gegenstände bei übel beleumdeten oder gar verdächtigen Personen derselben Mittheilung zu machen.

** Die Handlung Adolf Schweberski hat ihre Zahlungen eingestellt. Die Passiva sollen etwa 22,000 Mark betragen.

---

* Dem Deutschen Fischervereine ist aus dem landwirthschaftlichen Ministerium eine Vorlage betreffend die Ausführungsbestimmungen zu dem Fischereigesetze zur Begutachtung zugegangen. Diese Bestimmungen beziehen sich auf Schon-Reviere, Schonzeit u. s. w., auch soll von sachverständiger Seite ein Gutachten über das im Gesetz angegebene Minimal-Maß der zum Verkauf kommenden Fische abgegeben werden. — Außer der in neuerer Zeit mit Erfolg begonnenen Einsetzung von Fischbrut werden fernerhin auch noch andere Maßregeln getroffen werden, um den Fischreichthum in unsern Flüssen zu heben. Es handelt sich namentlich darum den Wanderfischen, unter denen die Lachsarten, die sogenannten Salmoniden, den ersten Rang einnehmen, die ihnen durch Kunstbauten verschlossenen Wasserwege wieder zu öffnen. Zu diesem Zweck hat der landwirthschaftliche Minister über zweckmäßige und nicht allzu kostspielige Fischwege, welche die Kunstbauten umgehen, im Auslande Studien anstellen lassen.

Standesämtliche Nachrichten

den 5. October.

Geboren: dem Tischlermeister Wilhelm Zährig eine Tochter, dem Schlossermeister Gustav Bomborn eine Tochter, dem Kaufmann Louis Moir Gubba eine Tochter.

Aufgeboten: Kutscher Christoph Srugies mit Auguste Schablowski; Kaufmann Johann Gottlieb Schier mit Johanne Therese Krönert.

Verbunden: Lehrer Gustav Adolf Grunau mit Anna Maria Haenke; Milchpächter Carl Parschat mit Schneidemüller-Wittwe Christiane Charlotte Tag geb. Arnsburg.

Kirchliche Nachrichten.

In der St. Johanniskirche sind den 3. October proklamirt: Der Arbeiter Ernst Kohn mit Amalie Antonowitz; der Arbeiter Albert Reinhold Utech mit Anna Maria Meyer; der Kutscher George Daugehl mit Anna Maria Uschball. — Getraut sind vom 27. September bis 3. October: Kaufmann Carl Louis Hoyer mit Emilie Emma Brünning; Regierungs-Supernumerar Carl Heinrich Doehlert in Marienwerder mit Amalie Ludmilla Barkowski; Arbeiter Daniel Dommusch mit Auguste Friederike Lukat.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräul. Ella Schiller in Berlin mit dem Kaufmann Herrn Herrmann Wolffheim in Königsberg, Fräul. Rosa Grahl in Dresden mit dem Professor Dr. Herrn Adolph Stengel in Heidelberg.

Geboren ein Sohn: Herrn Gustav Hintz, Herrn Louis Reichen in Königsberg, Herrn R. Ule in Heidekrug, Herrn Walter v. Wittich in Tilsit, Herrn v. Creytz in Bulitten, Herrn Herrmann Löwke in Rosenthal: eine Tochter: Herrn Gustav Gaiko, Herrn G. Pohl in Königsberg, Herrn Robert Simon in Berlin, Herrn R. Krause in Abbau Gerdauen, Herrn Behrens in Petricken, Herrn L. Babinski in Tannenhof.

Gestorben: Frau Stadtgerichts-Präsident Ida Zippel, geb. Stern, Herr Kaufmann Ludwig Nadolny, Herr Buchhändler Wilhelm Koch, Fräul. Lina v. Werdt, Herr Gustav Homann, Tochter Marie des Herrn Louis Mirtsch in Königsberg, Herr Heinrich v. Kondratowicz aus Berlin in Allenberg, Herr Gutsbesitzer Otto Hertz auf Tykrigehnen, Königl. Kreisbaumeister Mex aus Wirsitz in Camionken, Frau Kanzleirath Amalie Zimmermann, geb. Follmann in Goldap, Frau Bertha Krause, geb. Ruske, in Malzkahlen, Frau Henriette Dobrzewsky, geb. Ulausky, in Johannisburg, Herr Rittergutsbesitzer Dr. med. Friedr. Jac. Hirschberg in Perpolken.

Fremden-Rapport.

Hotel zum weißen Schwan: Kaufl. H. Z. Wasbutzky, Bartsch aus Ruß, Eliasberg aus Minsk, Telegraphen-Beamter Neumann und Frau Gemahlin aus Insterburg, cand. jur. A. Blumberg aus Litau, Post-Secretair Kretschmer aus Bartenstein, Kaiserl. Russ. Beamter Berg aus Riga, Zimmermeister Prellwitz aus Tilsit, Agent Hildebrand aus Königsberg, Gutspächter Bernstein und Familie aus Polangen.

Handels- und Schiffsnachrichten.

Amtlicher Börsenbericht.

Königsberg, 4. October.

Weizen, fest, hochbunter 128/29pfd. 202,25, 131pfd. 203,50, 132/33pfd. 204,75, 205,75, 207, 209, 209,50, 210,50, 212,75, 213, 214, feine 132/36/38pfd., bunter 132pfd. 198,75, 130pfd. 195,25, 128pfd. 183,50 Mk. bez., rother 130pfd. 197,75, 198,75, 196,50, 134pfd. 200, 201,25 Mk. bez., russischer 122 und 126pfd. 171,50 Mk bez.

Roggen, unverändert, inländischer 123pfd. 144, 124/25pfd. 145, 125/26pfd. 146,25, 127/28pfd. 147,50, 128/29pfd. 148,75, 150/1, 150 Mk. bez., russischer 116pfd. 132,50, 119pfd. 136 Mk. bez, pro September-October 138 Mk. Br., 136 Mk. Gd., pro Frühjahr 145 Mk. Br., 143 Mk. Gd.

Gerste, große 155,75, 138,50, 162,75 Mk. bez., kleine 142,50 Mk. bez.

Hafer, 140,50, 148, 152 Mk. bez.

Erbsen, weiße 173,25, 175,50, 177,50 Mk bez., graue 166,25, 184,50, 190 Mk. bez.

Bohnen, 180, 177,75 Mk. bez.

Wicken 184,50, 186,75 Mk. bez.

Spiritus (per 100 Litres à 100% Tralles und in Posten von mindestens 5000 Litres) ohne Faß loco 48,25 bez., Termine nicht gehandelt.

Nichtamtlicher Börsenbericht.

Weizen fest, hochbunter 130pfd. 204,75, 132pfd. 215,25, 132/33pfd. 211,75 Mk. bez., russischer 130pfd. 200 Mk. bez., bunter russischer 122pfd. 189,25, 127pfd. 197,75, 198,75, 129pfd. 200, 201 Mk. bez., rother 130pfd. 197,75, 131pfd. 197,75, 132pfd. 198,75, 133/34pfd. 200 Mk. bez., russischer 121/22pfd. 182,25, 123pfd. 174 Mk. bez.

Roggen, loco unverändert, Termine mehr beachtet, fremder 114/15pfd. 130, 118/19pfd. und 119/20pfd. 135, 120pfd. 136,25, 121pfd. 137,50 Mk. bez., pro October 138 Mk. Br., 136 Mk. Gd., 136¾, 137½ Mk. bez, pro October-November 138 Mk. Br., 136 Mk. Gd., pro Frühjahr 145 Mk. Br., 143 Mk. Gd.

Hafer, loco ruhig, Termine matter, russischer 130, 132 Mk. bez., pro October 152 Mk. Br., 149 Mk. Gd., 149 Mk. bez., pro October-November 151 Mk. Br, 148 Mk. Gd., pro Frühjahr 158 Mk. Br., 156 Mk. Gd.

Erbsen, behauptet, weiße 173,25 Mk. bez., graue 188,75 Mk. bez.

Bohnen, still, 180 Mk. bez.

Wicken unverändert, 185,50 Mk. bez.

Leinsaat, unverändert flau, feine 222,75 Mk. bez.

Rübsen, ohne Angebot, russischer 222,25, 258,25 Mk. bez.

Spiritus (pro 10,000 Liter % ohne Faß in Posten von 5000 Liter und darüber) matt, loco 49 Mk. Br., 48 Mk. Gd, 48¼ Mk. bez., pro October 48½ Mk. Br., 48 Mk. Gd., 48 Mk. bez, pro November 48½ Mk. Br., 48 Mk. Gd., pro Dezember 48½ Mk. Br, 48 Mk. Gd., 48 Mk. bez., pro November-April 49½ Mk. Br., 48½ Mk. Gd., pro Frühjahr 52½ Mk Br., 51 Mk. Gd, 51½, 51 Mk. Gd., pro Mai-Juni 53 Mk. Br., 51½ Mk. Gd., kurze Lieferung 48¼ Mk. bez.

Schiffsnachrichten.

Eingef.	October	Schiff	Capitän	Von	Mit	Adressirt an
1108	4	Alexander	Block	Antwerpen	Dachpfn.	Ordre
1109		Star of Hope	Hamann	Burntisland	Kohlen	—
1110		Amalina	Möller	Hartlepool	—	—
1111		Heinrich	Lange	Geestemünde	Petrol.	—
1112		Immanuel	Behrens	Hofsiel	Ballast	—
1113		Wilhelm	Arp	Labö	—	—
1114	5	Der Blitz	Parow	Stettin	Güter	Graff u. Bannitz
		Ausgegangen nach				Beladen von
1085	5	Vertraun	Frerichs	Rotterdam	Holz	A. E. Krieger

Wassertiefe des Segatts 18' 3", Strom aus.
Wasserstand 1' 5", Wind SSW.

Orion — Fütterer — 21.8 Quebec, 2.10 Sunderland.
Storm bird — Bulcke — 25.9 Hartlepool, 1.10 unweit Krenberg zu Anker.
Thusnelde — Eitersberger — 16.8 Memel, 3.10 Newcastle; Alles wohl.
Asia — Richter — 20.9 Grimsby, 30.9 Sund nach Swinemünde.

Berliner Börse.

Berlin, 2. October. Die Börse eröffnete auf spekulativem Gebiete in recht fester Stimmung, begleitet von etwas größerer Lebhaftigkeit als in der letzten Zeit. Von internationalen Spiel-Werthen traten besonders Credit und Lombarden als belebt in den Vordergrund, Franzosen blieben dagegen weniger beachtet. Sehr bald schwächte sich der Verkehr ab und wurde die Haltung matt, Lombarden offerirt, Preußische Eisenbahn-Aktien fest und Anfangs bedeutend höher, später abgeschwächt, der Verkehr war wenig umfangreich; fremde Bahnen theilweis schwächer. Bankaktien anziehend aber weniger lebhaft. Industrie- und Bergwerks-Papiere fester und still. Inländische Fonds recht fest, ebenso Preußische Prioritäten, aber wenig belebt. Laura-Aktien wenig verändert und in schwachem Verkehr. Fremde Fonds wenig lebhaft, Türken etwas besser, 1860er Loose fest, Renten wenig verändert.

Berlin, den 4. October.

Amsterdam, 100 fl. 2 Monate	R.-M.	167,00
London, 1 Lstr. 3 Monate	-	20,17
London, 1 Lstr. 8 Tage	-	20,21
Belgische Plätze, 100 Frcs. 2 Monate	-	80,05
Paris 100 Frcs. 10 Tage	-	80,55
Petersburg, 100 S.-R. 3 Wochen	-	273,10
do 100 S.-R. 3 Monate	-	271,25
Russ. Noten	-	273,00
Russ. Prämien-Anleihe von 1864	-	196
do. do. von 1866	-	190,50
4% Ostpreuß. Pfandbriefe	-	94,75
Roggen loco	-	145
Hafer loco	-	169,50
Spiritus loco	-	48,7

Die neueste Witterungs-Depesche ist bis zum Schlusse des Blattes nicht eingetroffen.

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

Anzeigen.

35. Sterbefall pro 1875. Ad Abth. B. Nr. 436 ist am 3. October der Töpfermeister Drell gestorben.

34. Sterbefall pro 1875. Ad Abth. B. Nr. 136 ist am 2. October die Wittwe Hinzke gestorben.

26. Sterbefall pro 1875. Ad Abth D Nr. 464 ist am 3. October der Töpfermeister Drell gestorben.

26. Sterbefall pro 1875. Ad Abth. E. Nr. 698 ist am 3. October der Töpfermeister Drell gestorben.

Bei meiner Abreise nach Petersburg sage ich allen Freunden und Bekannten, von denen ich nicht habe persönlich Abschied nehmen können, ein herzl. Lebewohl. **Robert Berg.**

Hiermit warnen wir einen jeden, Niemanden auf unsere Namen etwas zu borgen oder zu verabfolgen, indem wir für nichts aufkommen. F. Laukühn u, Frau, pens. Seelootse.

Armen-Unterstützungs-Verein zur Verhütung der Bettelei.

Schiedsmann Herr M. Hunsalz hat der Vereinskasse aus der Vergleichssache B. contra B. 6 Mark überwiesen, worüber dankend quittirt.

Der Vorstand.

Credit-Verein.

Vorstands-Sitzung: **Freitag, 8. October.**

Daudert's Restaurant u. Caffee.

Zur Eröffnung der Winter-Veranda.

Heute Mittwoch, 6. October c.:

Nachmittags-Concert

vom Musikdirector Herrn **R. Laade** und seiner Kapelle. — Anfang 3 Uhr. Entree 2½ Sgr.

Zu geneigtem Besuch ladet ergebenst ein

C. F. Daudert.

Königswäldchen.

Donnerstag, den 7. October:

Nachmittags - Concert.

Anfang 3 Uhr. ***R. Laade.***

Kreis-Lehrerverein.

Sonnabend, den 9., Vorm. 10 Uhr, **Versammlung im Schützenhause.**

Den 15. October, beginnt der **Unterricht** in allen **Handarbeiten** und **feinen Stickereien. Auguste Clemens,** große Wasserstraße 10.

Vorgerückten Alters wegen werde ich nunmehr mein fast seit 40 Jahren bestandenes Geschäft aufgeben. Das Lager ist vollständig mit allen **Neuheiten**, die ich **persönlich** in Deutschland, Belgien, England und Frankreich eingekauft, sortirt. Der **Ausverkauf** beginnt am 3. October.

C. L. Cron.

Aufruf.

Der unterzeichnete Verein wird am 24 October d. J. hierselbst eine von dem Herrn Ober-Präsidenten genehmigte Verloosung von Büchern, Kunst und anderen Gegenständen veranstalten.

Wir erlauben uns, dieses Unternehmen zu freundlicher Unterstützung durch Einsendung geeigneter Geschenke, hauptsächlich aber durch **Ankauf von Loosen** zu empfehlen.

Der Verein bezweckt die Gewährung von Pensionen an mittellose Lehrerinnen oder Erzieherinnen der Provinz Preußen, **ohne Unterschied der Konfession,** welche durch Alter oder Krankheit zur Ausübung ihres Berufs dauernd unfähig sind.

Loose zu 1 Mark, wie auch die Statuten des Vereins sind in Memel bei Herrn **Ed. Schnée** vorräthig, auch von unserem Kassirer Bärwald hier (Firma Moritz Meyer) zu beziehen.

Die Geschenke bitten wir demselben direkt oder durch **Ed. Schnée's** Buch- und Kunsthandlung einzusenden.

Thorn, 8. April 1875.

Der Lehrerinnen-Pensionsverein.

Plehe. Dr. A. Prowe. Bärwald.

Ich wohne jetzt im goldnen Löwen und nehme Bestellungen auf **Herrengarderobe,** sowohl nur zur Anfertigung, wie auch mit Stofflieferung entgegen, stets reelle Bedienung versprechend, bitte um recht viel Aufträge.

H. Neumann, Schneidermeister.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem hochgeehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß wir in Königsberg i. Pr. eine **neue Dampf-, Seiden-, Wollen-, und Baumwollenfärberei, Druckerei und chemische Trockenreinigungs-Anstalt** etablirt haben. Hochachtungsvoll

Caille & Lebelt.

Die Commandite für Memel und Umgegend haben wir Herrn ***A. Kleinke,*** Libauerstraße 24 übertragen.

Tanz-Unterricht.

Der Tanz-Unterricht beginnt bestimmt am **Sonnabend, den 9. October c.,** im kleinen Schützensaal.

Gustav Pasedag.

Dem geehrten Publikum empfehle ich mich zur Anfertigung von

Damen-Confection

und bitte mich mit Aufträgen zu beehren.

Clara Hamann, Holzstraße 27.

Zum Aufpoliren von **Möbeln** jeder Art, in und außer dem Hause, sauber und billig empfiehlt sich

J. Meyer,
Magazinstraße No. 4—5.

Anzeigen
für das
„Memeler Kreisblatt"

werden entgegen genommen in der Buchdruckerei und lithographischen Anstalt von

F. W. Siebert.

Schröders Restaurant
(früher **Schneider**).

Heute Rinderfleck à la Königsberg, Zimmer für Gesellschaften,

Speisen und Getränke zu jeder Tageszeit exakt.

Achtungsvoll

Julius Schröder.

Heute delikate Rinderfleck,
Paradies-Halle.

Auction.

Donnerstag, den 7. October c., Nachmittags 2 Uhr,

werde ich behufs Räumung

eichen und fichten Brennholz in Faden, eichene Balkenabschwarter als Brenn- und Nutzholz, sowie fichtene und tannene vollkantige Brackdielen und Schaaldielen

auf dem **A. E. Kriegerschen Dampfmühlenplatze, Louisenstraße,** öffentlich und meistbietend verkaufen.

Sablowsky, Auctions-Commissarius.

Avis.

Vom **1. d. M.** ab habe ich in dem bereits früher käuflich von Herrn **Julius Schneider** erworbenen Grundstücke, Fischerstraße Nr. 11, das von demselben dort geführte

Wein- und Restaurations-Geschäft

für meine Rechnung übernommen und werde es in gleicher Weise, wie bisher, fortführen. Mein Bestreben soll es sein, auch mir das meinem Herrn Vorgänger in so reichem Maaße geschenkte Vertrauen zu erwerben und mir den zahlreichen Besuch, dessen er sich erfreute, zu erhalten.

Mit dieser Versicherung empfehle ich meine Restauration und mein vollständig assortirtes Weinlager dem geehrten Publikum auf das Angelegentlichste und zeichne

mit aller Hochachtung

Julius Schröder.

Nachdem Herr **Julius Schröder** aus Königsberg mein Grundstück acquirirt, hat derselbe mit dem **1. d. M.** auch mein **Weingeschäft,** sowie meine **Restauration** für seine Rechnung übernommen. Indem ich diese Anzeige meinen Geschäftsfreunden und meinen geehrten Kunden hiermit widme, ist es mir Herzenssache, allen meinen werthen Gästen, die mir so vielfältige Beweise ihrer Theilnahme gaben, sowie meinen werthen Geschäftsfreunden für das mir bewiesene Vertrauen und die mir geschenkte Kundschaft meinen besten Dank auszusprechen, mit der Bitte, Beides auf meinen Herrn Nachfolger, den ich bestens empfehlen kann, zu übertragen und behalte mir vor, über mein ferneres Unternehmen am hiesigen Orte seiner Zeit Nachricht zu geben.

Julius Schneider.

Auction.

Behufs gänzlicher Räumung sollen an der 7. u. 8. Windmühle auf Schmelz

Freitag, den 8. d. Mts.,
Nachm. von 3 Uhr ab,

Brack-, Schal- und besäumte Dielen, Brack-Planken und mehrere Haufen Brennholz

in öffentlicher Auction gegen Baarzahlung durch mich verkauft werden.

Frobeen, Mäkler.

Sechs zur Judel & Loll-Concursmasse gehörige **Arbeitspferde** sollen **am 9. October,** Vormittags 12 Uhr, am Schauspielhause meistbietend verkauft werden.

Zum Zwecke der Auseinandersetzung der Miteigenthümer habe ich in deren Auftrage zum meistbietenden Verkaufe des hiesigen Barkschiffes „Marie" auf den

10. November c.,
Nachmittags 4 Uhr,

in meinem Geschäftszimmer Termin anberaumt, zu welchem ich Kauflustige mit dem Bemerken einlade, daß das Schiff jederzeit hier in Augenschein genommen und ein Verzeichniß des Schiffs-Inventariums bei mir eingesehen werden kann.

Lau, Rechts-Anwalt.

Beste doppelt gesiebte
Nußkohlen
(für Schmiede)

ex „Rogaland", vor dem **Krieger**'schen Platze liegend, billigst.

L. Gernhöfer & Co.

Hyacinthen

u. s. w. in **vorzüglichen** Zwiebeln.

Grabenstraße Nr. 8.

Das Neueste in **Garnituren, Kragen, Manschetten** und **Rüschen** empfehlen ***Geschw. Fischer,***
Marktstraße 13.

Ein Flug **Tauben** und ein **Taubenhaus** stehen zum Verkauf
Schmelz, Mühlenthor 32.

Bestellungen auf gepflücktes
Winterobst
werden entgegengen. **Roßgartenstraße 16.**

Bestellungen auf große gutkochende
Eßkartoffel
nimmt entgegen; Proben liegen zur Ansicht **W. Siebert,** goldenen Löwen.

Daselbst haben sich zwei weiße Enten eingef.

Um mit meinem Lager, bestehend in Seiden-, Stoff- und Filzhüten, für Knaben, Filz- und Lackhüten, sowie Mützen von verschiedenen Stoffen, soviel als möglich zu räumen, verkaufe ich selbige zu jedem nur annehmbaren Preise.

Eine Partie zurückgesetzter Filzhüte sehr billig. **R. Streichert.**

Gleichzeitig empfehle dem hochgeehrten Publikum mein auf's beste sortirtes Pelzwaaren-Lager. D. O.

Seidene Tücher

für Herren und Damen, couleurt und weiß, letztere von 80 Pf. ab, sowie seidene Shawls in allen Farben haben in großer Auswahl erhalten und empfehlen angelegentlichst

Geschw. Fischer, Marktstr. 13.

Eine große Sendung **feiner Filz- und Sammethüte** ist eingetroffen, und empfiehlt zu den billigsten Preisen **R. Albrecht.**

Sophas

verkaufe, um wieder Raum zu gewinnen, zum Selbstkostenpreise. **W. Reinstrom,** Schwanenstr. 16.

Rosenstraße No. 3, eine Treppe, sind noch **Möbel,** darunter **Stühle** und eine **Drehbank** nebst **Handwerkzeug** billig zu verkaufen.

Wer noch ***rohes Eis*** zu verkaufen hat, beliebe seine Adresse abzugeben in der Expedition dieses Blattes.

Zwei Keichel sind abhanden gekommen und wird um Rückgabe gebeten
Börsenstraße Nr. 8.

Ein Siegelring ist auf dem Wege vom Bahnhof durch Wiener's Promenade nach dem Libauer Thor verloren gegangen. Abzugeben gegen angemessene Belohnung bei **Wilhelm Hoffmann,**
Marktstraße 42 und 43.

Ein großes Wasserfaß, ein Mahagoni-Kindertisch und mehrere mahagoni und birkene Möbel, Betten und drei Spiegel sind zu verk. Marktstr. 41, 2 Tr.

Auf dem Wege von Försterei nach Memel ist ein **schwarzseidener Sonnenschirm** gefunden worden und kann Friedrich-Wilhelmstraße No. 42, eine Treppe hoch, in Empfang genommen werden.

Gestern ist auf dem Wege von Försterei durch die Töpferstraße bis zur Polangenstraße ein schwarz- und weißcarrirter Plaid verloren gegangen. Der Finder wird gebeten, dens. gegen Belohnung Polangenstr. 10 abzugeb.

Ein brauner Jagdhund hat sich eingefunden Ferdinandsplatz No. 7.

Ein junger Mann wünscht 1 bis 2 Stunden täglich in einem Comptoir beschäftigt zu werd. Gef. Off. unt. G. A V. i. d. Exp. d. B. erb.

Ein Laufbursche wird von sofort gesucht bei **Wilhelm Hoffmann.**

Eine Wirthin,

zur selbstständigen Führung einer städtischen Wirthschaft, wird sogleich gesucht. Adressen **sub A. Z.** in der Expedition dieses Blattes erbeten.

Eine **Amme** wird gesucht
Polangenstraße No. 12.

Ein **ordentliches, arbeitsames Dienstmädchen** das auch etwas Handarbeit versteht, kann sich melden **Ankerstraße No. 1.**

Ein **ordentliches, kräftiges Dienstmädchen** kann zum 15. October eintreten
breite Straße No. 28.

Ein ordentliches Dienstmädchen kann sich melden Bäckerstraße 11—12, 1 Tr. hoch.

Ein junges, ordentliches Dienstmädchen wird gesucht Ferdinandsplatz 8, eine Treppe.

Polangenstr. No. 20 sind zwei möblirte Zimmer an einzelne Personen zu vermiethen.

Zwei **freundliche, möblirte Zimmer** sind zu vermiethen. Näheres
Marktstraße No. 30.

Zwei möblirte Zimmer sind von sogleich zu vermieth n bei

Gustav Rosenfeld,
Marktstraße Nr. 11.

Eine Hinterstube nebst Kammer ist zu vermiethen Hospitalstraße No 7. Näheres bei **A. Köhler,** Börse, 2 Treppen.

Die von dem Engl. Prediger Dr. de Lew bisher benutzte Wohnung, Töpferstraße Nr. 12, ist wegen schleuniger Versetzung sogleich zu verm.

Zwei Stuben, Küche, Kammer, Holzstall, sind sofort zu vermiethen, eine Treppe hoch, nahe an der Börsenbrücke. Riemenschneider.

Eine **obere Wohnung** von 2 Stuben, Kabinet, Kammer, Küche und allen Bequemlichkeiten ist wegen Ortswechsel vom 15. October c. auch früher zu vermiethen und Rosenstraße 3, eine Treppe, Näheres zu erfragen.

Zwei Stuben sind von gleich zu vermiethen Magazinstr. 6.

Die von den Herren Judel und Loll, bis jetzt zum Comptoir benutzte Gelegenheit, bestehend aus 3 Zimmern und allen Bequemlichkeiten ist vom ersten Januar zu vermiethen. Das Nähere zu erfragen Marktstraße 37.

Eine elegante Wohnung von 5—6 Zimmern und allen Bequemlichkeiten ist vom 15. Januar 1876 in meinem Hause miethefrei. A. Säbel.
Fischerstraße No. 8.

Bäckerstraße No. 16 haben einen Wagenschauer, Pferdestall nebst Heugelaß und einen kleinen untern Speicherraum zu vermiethen

Theod. Kloss & Co,

Bekanntmachung.

Der Schneidermeister Robert Schultz und Ida Malwine Naujoks, letztere im Beistande ihres Vormundes, Restaurateur Gottlieb Adolf Zeising von hier, haben durch den Vertrag vom 6. September d. J. die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes in ihrer künftigen Ehe ausgeschlossen und dem Vermögen der Frau die Eigenschaft des Vorbehaltenen beigelegt.

Memel, den 15. September 1875.

Königl. Kreisgericht.
Zweite Abtheilung.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel.
Verantwortlicher Redacteur Dr. Rülf in Memel.

Beilage.

Beilage zu No. 233. des Memeler Dampfboots.

Mittwoch, den 6. October 1875.

R. [Von der Russischen Grenze.] (Die Sectirer und ihr Eherecht. — Weltausstellung in Philadelphia. — Pferdeankäufe für Frankreich. — Statistisches. — Schneesturm. — Rhederei in Finnland. — Feuersbrunst. — Wasserstand in der Wolga. — Verringerung der Anzahl der Schänken. — Regulirungsarbeiten in Curland. — Untersuchung des grausamen Justizverfahrens in Hapsal. — Tolle Wölfe. — Renitente Kosaken. — Die Parteinahme des Russischen Volkes für die Christen in der Herzegowina.) Die Petersburger Sectirer, schreibt die „Russ. Pet. Ztg.", haben von dem ihnen durch das neue Gesetz über die Schließung von Ehen unter den Sectirern gewährten Recht bisher nur einen sehr spärlichen Gebrauch gemacht. Obgleich ihre Zahl auf 1000 Personen geschätzt wird, sind doch nur 12 Heirathen und 4 Geburten bei der Polizei zur Eintragung in die Standesregister gemeldet worden. — Von Todesfällen ist kein einziger angemeldet. — Nach dem „Warschauer Tageblatt" werden sich die Fabrikanten und die Industriellen Warschaus an der Weltausstellung in Philadelphia zahlreich betheiligen. Am 22. August fand auf Anregung des Consuls der Vereinigten Staaten, des Herrn Rawitsch, bereits die zweite Versammlung der Interessenten statt. Bis jetzt sind 35 Firmen erster Klasse angemeldet, man hofft aber, daß diese Zahl sich noch verdoppeln wird. Auf der erwähnten Versammlung wurden zunächst 3000 Rbl. zur Vorbereitung der Absendung der Waaren zusammengebracht. — Wie dem „Golos" aus Nowotscherkask mitgetheilt wird, traf daselbst am 12. September der Französische Obrist Duman ein, um donische Pferde zu kaufen. Die örtlichen Autoritäten sollen den Auftrag erhalten haben, ihm ihre volle Unterstützung angedeihen zu lassen. Die Pferde sollen natürlich für die Französische Armee angekauft werden. Es verlautet, daß der Franzose sich in seinen Einkäufen nicht auf das Gebiet des donischen Kosakenheeres beschränken, sondern auch andere Russ Märkte besuchen will. — Nach dem „Statistischen Jahrbuch" hatte Rußland im Jahre 1870, 83, 256, 132 Einw, von denen $65\frac{1}{2}$ Mill. auf das Europäische Rußland, 6 Mill. auf das Zarthum Polen, $4\frac{1}{2}$ Millionen auf Kaukasien, $3\frac{1}{2}$ Millionen auf Sibirien, $3\frac{1}{2}$ Millionen auf Centralasien kommen. Für Finnland ist die Bevölkerung nicht angegeben. — Der frühe Spätherbst scheint sich in nördlicheren Gegenden noch in ungleich rauherem Gewande vorgestellt zu haben, als in den Baltischen Provinzen. Am Abend des 24. Sept. wüthete, nach der „Russ. Pet. Ztg.", zwischen Petersburg und Moskau ein Schneesturm, der gegen 40 Telegraphenstangen umwarf und so viel Schnee mit sich führte, daß die Züge verspäteten. Am 25. Sept. wechselten in Petersburg Schnee und Regen mehrmals miteinander. — Nach dem kürzlich erschienenen Schiffskalender von Kiellmann beläuft sich die Handelsflotte Finnlands auf 1842 Segelschiffe mit 141,598 Lasten und 172 Dampfschiffe von zusammen 4900 Pferdekraft und beträgt der Zuwachs im Vergleich zum Jahre 1874 129 Segelschiffe mit 8797 Lasten und 28 Dampfschiffe mit 500 Pferdekraft. Die niedrigen Holzpreise dieses Jahres haben auch auf den Finnländischen Holzexport merklich eingewirkt. Bis Ende Juli waren gegen $2\frac{1}{2}$ Millionen Kubikfuß gesägten Nutzholzes weniger als im vergangenen Jahre ausgeführt. Am 13. Sept. hat in Wiborg eine bedeutende Feuersbrunst stattgefunden Sie brach um 12 Uhr Mittags in der Holzniederlage von Wahl und Co. aus, verbreitete sich aber bei östlichem Winde rasch über die nächstgelegenen Holzhöfe von Tschusow und Sopetof und konnte erst nach zwölfstündiger Arbeit bewältigt werden. Außer Holz sind einige Gebäude und Schiffsausrüstungsgegenstände ein Raub der Flammen geworden. Die Größe des Schadens ist noch nicht ermittelt. Die verbrannten Gebäude und Brettervorräthe waren für ca. 153,000 Mark versichert. — Nach dem „Sfar Intelligenzblatt" ist der Wasserstand der Wolga noch nie so niedrig gewesen wie in diesem Jahre. Die stromaufwärts gehenden Dampfer können nicht einmal Kasan erreichen und müssen bei Bogorodsk Halt machen. Nicht nur die großen Dampfer Amerikanischen Systems, sondern auch die gewöhnlichen Wolgadampfer werden, wie es scheint, ihre Reisen bald noch mehr verkürzen müssen. — Nach dem „Neuruss Telegr. hat die Stadtverordnetenversammlung von Tiraspol neuerdings beschlossen, die bestehenden 46 Kneipen auf 4 zu reduciren. Die Verhandlungen über diesen Gegenstand waren überaus stürmisch, was nicht verwundern kann, da dieser Beschluß Viele ihres Lebensunterhalts beraubt. — Auf den Krongütern Curlands, auf denen die allgemeine Regulirung bis zur endgiltigen Feststellung und Ausfertigung der Regulirungsacten in Livland vertagt ist, wurden die Vorarbeiten für eine Beseitigung der Servituten und einen Austausch der Streuländereien zwischen Krone und Privaten fortgesetzt und gleichzeitig eine Abgrenzung der Bauerländereien von den Hofesländereien auf denjenigen Gütern vorgenommen, auf denen die Höfe neu verpachtet wurden. — Der Herr Minister der Justiz hat sich neuerdings veranlaßt gesehen, den dem Petersburger Bezirksgericht für besonders wichtige Fälle attachirten Untersuchungsbeamten Knieriem nach Hapsal abzucommandiren. Derselbe wird sich an Ort und Stelle über die jetzt so viel ventilirte Angelegenheit hinsichtlich der aus dem Gewahrsam des dortigen Magistrats entwendeten Gelder, sowie der bei Untersuchung dieses Diebstahls von den betreffenden Gliedern des Magistrats begangenen Ungesetzlichkeiten zu unterrichten haben. Daß das schonungsloseste Vorgehen wider die Schuldigen, die bekanntlich die grausamsten Qualen anwandten, die ganze Strenge des Gesetzes hervorrufen wird, ist selbstverständlich. — Unsere Leser werden sich, sagt die „Reg. Ztg" des furchtbaren Unglücks erinnern, das sich am 20. August dieses Jahres bei Kreutzburg zutrug. Dort wurden 13 Menschen von einem Wolfe gebissen, von dem man damals schon voraussetzte, daß er toll gewesen sein müsse. Bei acht dieser Unglücklichen ist seither wirklich die Tobsucht ausgebrochen, sie sind in Krämpfen gestorben. Mehrere von ihnen haben im Beginn des Anfalls die Bitte ausgesprochen, gebunden zu werden. Man willfahrte dieser Bitte und es schien, als erleichtere das Gebundensein den schrecklichen Zustand der Armen. — Man schreibt der Russischen „Pet. Ztg." aus Orenburg, daß das Gericht über die renitenten Kosaken noch immer fortgesetzt wird. Es sind bereits mehr als 1500 Personen zur Ansiedelung nach Turkestan verurtheilt worden und zahlreiche andere werden eben abgeurtheilt. In der Stadt ist der unsinnige Aberglauben verbreitet, daß nach einigen Jahren der Untergang der Welt eintreten werde und daß die gegenwärtige Uebersiedelung der Schuldigen nach Turkestan nur die Erfüllung der Prophezeiungen gewisser Heiliger über die Nothwendigkeit einer Uebersiedelung nach Osten sei, um die Asiaten zum Christenthum zu bekehren. Woher dieser Aberglauben stammt, läßt sich nicht angeben, zweifellos aber entsagen um seinetwegen Viele ihrem häuslichen Heerde, berauben sich freiwillig ihrer Freiheit, ihres Wohlstandes, ihrer Ruhe und nehmen ohne Murren das ihnen angeblich vom Himmel auferlegte Loos auf sich. — Die Altrussische Bevölkerung, in allen Theilen Rußlands, drückt ihre Sympathieen für die von den Türken schändlich gemißhandelten Christen nicht nur durch reichliche Geldspenden aus, sondern verlangt auch in der Presse ein entschiedenes Eintreten Rußlands für den unterdrückten Christenglauben mit den Waffen. Dem kranken, immer mehr der Europäischen Civilisation zur Pflege werdenden Manne, müßte endlich, liest man in den Zeitungen, dadurch ein Ende gemacht werden, daß die Russen ihn aus Europa hinauswerfen.

Des Bruders Vermächtniß.

Novelle von Herrmann Riotte.

(Fortsetzung.)

Der Sterbende hatte bereits seit mehreren Stunden die Sprache verloren, nur das überraschende Erscheinen Walthers hatte ihm die Kraft gegeben, den theuren Namen des Sohnes noch einmal zu hauchen. Jetzt schien ein Gedanke ihn zu quälen, er wollte Walther etwas sagen, vermochte aber keinen Laut hervorzubringen, ein verzweifelter Zug flog über sein Gesicht, — da leuchtete sein Auge auf, er streckte beide Hände, eine Hand gegen Walther, die andere gegen ein Mädchen aus, das dieser erst jetzt in der Stube bemerkte; sie eilte herbei, der Sterbende legte Beider Hände in einander, lächelte und sank zurück, um nie wieder aufzustehen. Mit einem tiefen Athemzug hauchte er sein Leben aus. — —

Walther kniete vor dem Heimgegangenen wie ein Gerichteter. Hatte er nicht die Uhr, das heilige Vermächtniß dessen, den er beweinte, den Händen eines Fremden anvertraut. War es gleich, um ihn noch einmal zu sehen, dieses letzte Wiedersehen es bürdete ihm eine Verpflichtung auf, die ihn vernichtete, Schweres Mißgeschick war über ihn gekommen, wie es der Verstorbene prophezeihte. Er mußte den letzten Wunsch des Vaters unerfüllt lassen oder jenem theuren Bilde entsagen, das ihn verfolgte seit seinem Weggange von Leipzig. Sah er das Mädchen an, das wie ein Engel der Güte über die letzten Stunden des Vaters gewacht, ihn gepflegt hatte wie eine Tochter, so wendete sich ihm das Herz im Busen um Stumm vor sich hinstarrend in Schmerz und Betrübniß saß er da, neben dem blassen Gesichte des Todten, dem er so ähnelte. Ein Bild düsteren Lebenskampfes neben der heiteren Ruhe, die über die gefurchten Züge des Greises lagerte.

Das Mädchen hatte weinend vor ihm gestanden, denn durch ihr war ein Vater gestorben. Eine Waise, hatte sie der Todte zu sich genommen, sie erzogen, gepflegt und belehrt, nun war keine Heimath mehr für sie. Leise faßte sie Walthers Hand und sah mit warmer Theilnahme in seine feuchten Augen, dann führte sie ihn hinaus in ein nebenanliegendes Gemach, wo sie vor einem mit vielen Papieren bedeckten Pulte stehen blieb und darauf hinweisend sagte:

„Fassen Sie Muth, Walther, hier ist die Erbschaft, die Ihnen Ihr Vater hinterließ. Gott leite Ihre Entschlüsse,' damit ließ sie ihn allein.

Halb beschämt, halb reuig raffte er sich plötzlich auf und begann die Schriften zu durchstöbern. Er fand darin so viel Interessantes, daß seine Aufmerksamkeit bald gefesselt wurde. Bruchstücke von Arbeiten, Briefe, einige lyrische Gedichte, alles, wie ihm schien, werthvoll; zuletzt ein Brief, überschrieben: „An meinen Br . ." weiter stand nichts da; es schien als ob der Schreiber vor dem Vollenden des letzten Wortes zurückgeschreckt sei, dabei lag ein Packet, bezeichnet: „Mein Testament", daß er hastig öffnen wollte, als er sich des Briefes erinnerte, der ihm zunächst wichtiger erschien. Er enthielt räthselhafte Anspielungen, Bezug habend auf ein Zerwürfniß mit ihm theuren Personen, und zuletzt der klar angedeutete Entschluß, seinen Namen zu ändern und sich von allen trüben und hemmenden Einflüssen loszulösen. Walther stand vor einem Räthsel, augenscheinlich war sein wirklicher Name nicht Rosen, er hieß anders. Hastig durchsuchte er Alles, fand aber keine Spur. Vertrauensbriefe, die möglicherweise einen Aufschluß geben konnten, waren nur mit einem einfachen R. unterzeichnet, das konnte ebensowohl Rosen, wie etwas anderes heißen.

Ganz vernichtet saß er vor diesen sonderbaren Andeutungen. Das Packet enthielt nichts als einen sorgfältig gearbeiteten Roman. Eine Art Lebensgeschichte, aber so ergreifend geschrieben, daß alles pulsirte, lebte und zu sprechen schien. Er vertiefte sich sofort hinein und fand seinen Argwohn bestätigt. Kein Zweifel mehr, er hieß nicht Rosen, sein Vater hatte das Geheimniß aber so sicher mit in's Grab genommen, wie er es auf Erden gewahrt hatte.

Immer tiefer, immer eifriger versenkte er sich in das Werk und konnte sich nicht verleugnen, daß es das Bedeutendste sei, was sein Vater geschrieben habe, und daß er hier wirklich dem Sohne eine testamentarische Verfügung hinterlassen habe, die diesen für's Erste jeder Sorge überhob Er küßte das Manuscript und schloß es vorsichtig ein. Sein Hirn brannte, die Empfindungen stürmten über sein Wollen und Wünschen hinweg, er schlich sich leise noch einmal hinüber in die Kammer, wo die Leiche seines Vaters ruhte, drückte mit Thränen in den Augen einen letzten Kuß auf die bleichen Lippen, dann eilte er in's Freie

Als er zurückkehrte, war es dunkle Nacht; der Mond stand über dem Hause, das er als Knabe oft umsprungen, und lächelte so wehmüthig zu ihm herab, daß er stehen bleiben mußte, um sich zu sammeln. Die Dachrinnen des Hauses erglänzten hell, wie eine Strahlenkrone über dem Haupte des Todten, dann, als er sich aufraffte und näher kam, war alles in tiefes Dunkel gehüllt.

So, dachte er, ist's in meinem Herzen; „Vater, treuer, liebevoller, unvergeßlicher Mann, ich bete dich im Tode an," und da er die Worte kaum gesprochen, stieg jenes dunkle Geheimniß wie ein schwarzer Schatten vor ihm auf, und umhüllte das Andenken des Todten mit wehmüthigen Betrachtungen. So ging er zum letzten Male in's Elternhaus ein, um die heiligste Pflicht des Sohnes zu erfüllen.

7.

Der Briefträger Schneck trat soeben aus dem Postgebäude in Leipzig; er hielt einen Brief in der Hand, der ihn außerordentlich zu beschäftigen schien. Es war darauf nichts als eine einfache Adresse und doch schien ihm der Fall noch nicht vorgekommen. Den Brief zu sich steckend, strich er sich über'm Ohre die Haare glatt in's Gesicht, räusperte sich, sah nach seinen Stiefeln, ob sie auch blank seien und setzte den Hut gerade. So gelangte er in die Universitätsstraße, in der er mehrere Briefe besorgte, bis er vor dem Haus mit dem dunklen Gang und der noch dunkleren Treppe stehen blieb. Er suchte mit zitternder Hand sehr lange nach dem Brief und fand ihn nicht. — Wieder ging er alle Briefe durch, umsonst! Seine Haare sträubten sich bei dem Gedanken, er könne diesen höchst wichtigen Brief verloren haben. — Es war ein Fall, der ihm das Blut im Herzen stocken machte, er stand in Verzweiflung

Plötzlich stieß ihn von hinten etwas derb an; er fuhr herum; vor ihm stand jene Brätzelfrau, deren Bekanntschaft er auf so merkwürdige Weise gemacht. Ihren Korb vor sich, schien sie eben an ihr Tagewerk gehen zu wollen. Sie hatte sich in den Inhalt des Korbes vertieft und den Briefträger mit demselben unsanft angerannt.

„Ach, entschuldigen Sie," stammelte dieser, „verzeihen Sie. Ich habe nämlich einen Brief für Frau Rosalie Klein," er sprach den Namen mit bebender Stimme, „Sie haben vielleicht die Güte mir zu sagen, wo ich die Dame treffe?"

Augenscheinlich hatte der Anblick des biederen Briefträgers die Frau verwirrt, sie ordnete, wie es schien, ihre Brätzel, warf sie aber in Wahrheit alle durcheinander und breitete das Tuch hastig darüber. Die höfliche Anfrage des Briefträgers that ihr sehr wohl. Ihre derbe Sprachweise, die mit dem Umhängen des Korbes ohne jeden Zweifel sich einstellte, war ihr im Wege. Die Dame, nach der jener fragte, war sie ja selbst, wie könnte sie daher anders als mit dem Tone einer Dame antworten. Sie knixte daher mitsammt dem Korbe und schwieg.

„Ach Herr Jeses," hauchte der Briefträger, da seine Ahnung sich bestätigte, „das seien Sie am Ende doch nicht gar selber?"

Sie kniete wieder.

Er begann hastig nochmals nach dem Brief zu suchen, indessen sie verstohlen ihre Haube zurechtzupfte. — Er fand den Brief nicht. Seine Hände begannen dermaßen zu zittern, daß es ihm schwer wurde, seine Ledertasche zwischen den Fingern festzuhalten, er wagte nicht aufzuschauen.

„Ach, nehmen Sie's nicht ungütig," sagte er reumüthig, „aber ich muß den Brief haben liegen lassen — auf der Post, — ja auf der Post."

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

*** Das größte Unterhaltungs-Journal Deutschlands. Diese Bezeichnung verdient mit vollem Recht die in Stuttgart erscheinende und durch die in ihr veröffentlichten höchst span-

nenden Romane das allgemeinste Aufsehen erregende illustrirte „Allgemeine Familien-Zeitung", deren Umfang so bedeutend ist, daß jede einzelne Wochen-Nummer ca. den Inhalt eines der gewöhnlichen mittleren Romanbände bietet. Was aber noch mehr Erstaunen erregt, ist der thatsächlich unglaublich billige Preis von 1 Mark 60 Pfennig = 16 Sgr. = 57 kr. Rhein. pro Quartal, wofür man also vierteljährlich nicht weniger als fast 13 Romanbände Lesestoff erhält, jährlich also ca. 52 Romanbände. Dieses Journal, welches sich, wie schon bemerkt, durch die in ihm veröffentlichten vielen höchst spannenden Romane auszeichnet, besitzt auch noch die sehr empfehlenswerthe Eigenschaft, daß in jeder Nummer ein viel größerer Abschnitt der jeweils erscheinenden Romane veröffentlicht wird, als dieß in anderen derartigen Zeitschriften geschieht, so daß man viel mehr Genuß von der Lektüre hat. Der soeben seinen Anfang nehmende neue Jahrgang beginnt zunächst mit der Veröffentlichung von zwei neuen, höchst interessanten Romanen „Schuld und Sühne" von Ewald August König und „Für Thron und Altar" von Max v. Schlägel. Ersterer ist fast überreich an den spannendsten Effekten, letzterer besitzt diese Eigenschaft nicht minder und wird das größte Aufsehen besonders deßhalb erregen, weil er intime Verhältnisse eines bekannten Deutschen Fürstenhofes enthüllt. Derselbe wird sicher ebenso Epoche machen, wie der vor Kurzem ebenfalls in der „Allgemeinen Familien-Zeitung" erschienene Roman „Auf dem Throne" von Clarissa Lohde, dessen Handlung bekanntlich gleichfalls an einem Fürstenhofe spielte.

*** Ueber den Besuch des Schahs von Persien bei Krupp werden noch nachträglich einige interessante Einzelheiten bekannt. Als der Schah in Begleitung eines Preußischen Generals (von Boyen) Krupp in Essen besuchte, hatte er sich einige Damen der Berliner Halbwelt mitgebracht. „Halt" rief Frau Krupp, „diese Frauenzimmer dürfen meine Schwelle nicht betreten; Essen und Trinken können sie haben, so viel sie wollen, aber im Wagen." Und so geschah es. Der Schah sprach weder zu Krupp, noch zu dem anwesenden Regierungspräsidenten ein einziges Wort, sondern unterhielt sich Französisch mit dem General, der die Fragen stellen mußte. So ließ er fragen, in welcher Zeit ihm Krupp 6 Kanonen anfertigen könne. „Sagen Ew. Excellenz Sr. Majestät, solche kleine Aufträge übernähme die Fabrik nur, wenn sie nichts zu thun hat", erwiderte Krupp. — Als der Schah nach den Bestellern Krupp's sich erkundigen ließ, umstellte Krupp schlau das ganze Persische Reich mit bestellten Kanonen. Der Schah biß trotzdem nicht an. Als er ein Geschütz ganz besonders bewunderte, bat Krupp: „Excellenz sagen Sie, ich würde mir eine Ehre daraus machen, es Sr. Majestät zu schenken!" „Grand Cordon!" rief der Schah. Das Gefolge des Schah (abgesehen von den Berlinerinnen), der General und der Präsident aßen dann mit Krupp's, der Schah aber in einem Zimmer ganz allein, das er ganz befudelte. Nach einigen Tagen kam der Persische Kriegsminister und brachte Krupp einen Orden 2. Classe. „Da Se. Majestät vom Großkreuz gesprochen haben, bin ich nicht in der Lage, diesen Orden annehmen zu können", antwortete Krupp und blieb undecorirt. Dann kamen Orden an seine Beamten. „Da Herr Krupp selbst Se. Majestät herumgeführt haben, haben wir die Orden nicht verdient", erwiderten diese. Später kam eine große Bestellung auf Kanonen; Krupp wollte das Geld dafür bei der Preußischen Bank im Voraus niedergelegt haben der Schah ging nicht darauf ein und so unterblieb die Bestellung. Herr Krupp wird wahrscheinlich den Schah in seinem Hause nie wieder sehen.

*** [Ein Mord vor dem Altare.] In Vizsal trug sich dieser Tage, wie einem Ungarischen Blatte geschrieben wird, ein schreckliches Ereigniß zu: Der dortige Sacristan lebte schon seit Jahren mit einem Viehhüter, Namens Martin Dulak, in Feindschaft. Vor einiger Zeit verklagte der Sacristan nun seinen Gegner wegen irgend einer Ausschreitung bei Gericht und Dulak wurde zu vierzehntägigem Arrest verurtheilt. Nachdem der Mann seine Strafe abgebüßt, beschloß er, blutige Rache zu nehmen. Dieser Tage schlich sich Dulak in die Kirche, versteckte sich in der Nähe des Altars, stürzte plötzlich, als der Sacristan eben die Altarkerzen anzünden wollte, auf diesen los, warf ihn zu Boden und versetzte ihm mit einem scharfen Messer mehrere Stiche in den Hals, so daß der Unglückliche bald darauf seinen Geist aufgab. Dulak wurde sofort gebunden und dem Gerichte eingeliefert.

*** [Den eigenen Sohn erschossen] Ein Unglücksfall, wie er gräßlicher wohl kaum gedacht werden kann, ereignete sich am verfloßenen Dienstag bei Neutitschein. Der dort begüterte Graf von Vetter, ein passionirter Jäger, ging mit seinem Sohne auf die Jagd. An einer Waldeslichtung nahm der alte Graf Anstand; nach kurzer Weile hörte er das Laub rascheln, er vermeinte Wild in der Nähe, legte an und kaum krachte der Schuß, als auch schon ein lauter, markdurchdringender Aufschrei gehört wurde. Der Graf eilte in das Gebüsch und fand dort sein eigenes Kind zu Tode getroffen im Grase liegen. Der junge Graf erhob noch einmal seinen Arm und wollte dem Vater die Hand reichen, ließ diese aber im nächsten Momente schlaff niedersinken — er war todt. Die Leiche des Grafen wurde auf einer Bahre von den Bauern in das Schloß getragen. Der Zustand des Vaters ist ein derart erregter, daß man für seinen Verstand fürchtet.

*** [Wechselwirkung.] Der Englische Physiolog Huxley stellt die überraschende Behauptung auf, nur den alten Jungfern verdanke England seinen kräftigen, gesunden Menschenschlag, und beweist dies auf folgende nicht weniger überraschende Weise: „Der Engländer zieht seine Kraft aus dem tüchtigen Fleische, dem trefflichen Rindvieh; dieses gedeiht zumeist durch den rothen Klee . . . Der rothe Klee bedarf zur Saamenbereitung des Besuches der Hummeln: leider wird den Hummeln von den Feldmäusen nach dem Leben getrachtet. Wer aber vertilgt die Feldmäuse? Die Katze. Und wer züchtet die Katze am Besten, so daß sie zu Tausenden sich fortpflanzt? Die alte Jungfer. Auf diese Weise verdankt England den alten Jungfern seinen gesunden, kräftigen Menschenschlag . . . Was sagen Sie dazu?

Provinzielles.

Königsberg. Am 29. September fand vor der K. Prüfungs-Commission das Examen derjenigen jungen Leute statt, welche sich die Qualification zum Einjährig-Freiwilligen-Dienste erwerben wollten. Der Erfolg desselben war ein sehr ungünstiger. Von 8 Aspiranten bestand nur Einer die Prüfung.

— Nachstehende Zahlen, einem Fachblatte entnommen, beweisen, wie der Güterverkehr auf der Ostbahn abgenommen hat, denn es waren Mitte September nicht weniger, als 50 sechsrädrige und 1000 vierrädrige bedeckte, 50 sechsrädrige und 500 vierrädrige unbedeckte Güterwagen, sowie 30 Kohlenwagen, in Summa also 1630 Güterwagen entbehrlich geworden!

Elbing. Endlich geht der sehnliche Wunsch einer großen Anzahl von Arbeiterfamilien seiner Erfüllung entgegen, indem endlich der Betrieb der früheren Actien-Fabrik für Eisenbahn-Material nicht nur gesichert, sondern auch in sehr nahe Aussicht gestellt erscheint. Der jetzige Besitzer, Dr. Strousberg, läßt bereits in der sogenannten alten Fabrik am Elbing die Betriebsmaschinen und Arbeitsräume in Stand setzen, um zunächst diesen Theil in vollen Betrieb zu bringen.

Tuchel. (E. P.) Ein eigenthümlicher Kauz war der kürzlich in Berlin als Rentier verstorbene frühere Besitzer des Ritterguts Welpin bei Tuchel, Namens Dießler. Ebenso reich, wie der oft genannte Wiese, lebte er seiner Zeit hier in einer elenden, mit Stroh gedeckten Holzkathe. Als dieselbe eines Tages in Brand gerieth, wurde der kränkliche alte Herr in seinem Bette herausgetragen; da er nun die Werthpapiere unter seinem Kopfkissen zu verbergen pflegte, so entführte bei dem Transport ein Windstoß dieselben, seine ehrlichen Arbeiter lasen sie jedoch sämmtlich wieder auf. Daß er übrigens ein wohlwollendes Herz besaß, hat sein jetzt veröffentlichtes Testament bewiesen, worin er nicht nur seine unehelichen Kinder mit hohen Legaten bedacht hat, sondern er hat sich auch der armen Insassen seines ehemaligen Gutes erinnert, denen er Summen von 100 Thlr. und darüber vermacht hat. „Wer aber damit nicht zufrieden ist" — so lautet der drollige Schlußsatz des Testaments — „der kriegt gar nichts." Zur Zeit wird in Welpin eine Kapelle erbaut, da er dort seine Leiche beigesetzt haben wollte.

Czarnikau. Dem aufmerksamen Reisenden in hiesiger Gegend muß es auffallen, daß er überall eine Unmasse bald größerer, bald kleinerer Granitsteine, gleichsam wie ausgesät, antrifft. Bekanntlich, schreiben die „N. W. M." entstammen diese sogenannten erratische Felsgeschiebe, Irr- oder Wanderblöcke, den Schwedischen Gebirgen, von denen sie in der Urzeit, als unser Erdball in einer seiner mehrfachen Umwendungen begriffen war, durch gewaltige schwimmende Eisberge und Gletscher fortgeführt und über Dänemark, einen Theil Rußlands und ganz Norddeutschland zerstreut wurden. Wenn nun diese begründete Annahme schon in gebildeten Kreisen noch Zweifeln begegnet, so ist es dem unaufgeklärten Volke gar nicht zu verargen, daß es die beregte Erscheinung wie Alles, was seine Fassungskraft übersteigt, in das Gewand der Sage zu hüllen bemüht ist. Landbewohner hiesiger Gegend wissen daher über jene Steinmassen Folgendes zu erzählen: Vor vielen hundert Jahren hatte ein Preußischer Herzog seine Seele dem Teufel verschrieben und zwar unter der Bedingung, daß der Höllenfürst in einer einzigen Nacht bis zum Hahnenschrei eine Brücke bei Danzig über die Weichsel bauen sollte. Der Teufel holte nun zu diesem Behufe weit aus dem Schlesischen Gebirge her eine große Menge Steine und bediente sich dazu eines riesigen Sackes. Schon war er, durch die Luft fliegend, bis Hammer und Putzig — bei — Czarnikau — gekommen, als der Sack ein Loch bekam und hier eine Menge Steine verschüttet wurden. Dennoch gelang es dem Teufel bei seiner ungeheueren Schnelligkeit mit dem Ueberreste der Steine noch 2 Meilen, bis Stöwen — bei Schneidemühl — zu fliegen, wo das Loch sich so vergrößerte, daß auch die letzten Steine herniederfielen. Der Teufel aber erzürnt über das Mißlingen seines Unternehmens, stürzte sich wüthend in den bei Stöven befindlichen See, in welchem er noch bis heutigen Tages weilt, was daran zu erkennen ist, daß jedesmal bei stürmischem Wetter der See in die größte Aufregung versetzt wird. Jeder aber, der sich dann in der Nähe des Sees befindet, muß sich eiligst entfernen, weil ihm sonst leicht ein Unfall zustoßen könnte.

Danzig. Kürzlich haben Arbeiter aus der Danziger Nehrung bei der Vertiefung eines Vorfluthcanals zu Trutenauer Herrenfeld im Danziger Werder in einer Tiefe von ca. 5 Meter das Geweih eines Hirsches gefunden, welches sie unter einem in angegebener Tiefe dort aus dunkeler Vorzeit unterirdisch lagernden Eichstamme von mehr als 1 Meter Durchmesser, dessen Holz wohl erhalten ist, hervorgegraben haben. Dasselbe ist 1½ Meter lang, hat acht Zweige, wovon der eine fehlt, ist über 5 Kilogramm schwer, äußerst hart und bestens erhalten; es wird von Herrn Hofbesitzer Kreft daselbst aufbewahrt. Jetzt will man, wie die „D. Z." mittheilt, das zweite Geweih dort suchen.

Gerichtshalle.

1) Am 24 August c., hatten sich bei dem Wirthen N. in Gropischken, der an diesem Tage sein Grundstück parzellirte, eine Menge Menschen eingefunden, darunter auch die Losfrau Annicke Rugullis aus Stragna. Während N. nun mit dem Grundstücke beschäftigt war, parzellirte die Rugullis seine bewegliche Habe, indem sie stillschweigend verschiedene Kleidungsstücke zusammenband und damit abging. Die Frau N. holte sie jedoch ein und nahm ihr das Bündel ab. Dem gegenüber besitzt die R. die Frechheit zu behaupten, daß sie die Sachen von einer unbekanten Frau gekauft habe, welche Ausrede der Gerichtshof dadurch würdigt, daß er über die R. eine Woche Gefängniß wegen Diebstahls verhing.

2) In der Bernsteinbaggerei Schwarzort wurde am 8. Mai c. ein neuer Dampfkessel in Betrieb gesetzt, ohne daß derselbe zuvor durch den zuständigen Baubeamten bezüglich seiner Belastung und Sicherheitsventile geprüft worden, wie dieses der Bernsteinbaggereiverwaltung, welche durch den Verwalter Johann Stantien aus Schwarzort vertreten wird, ausdrücklich zur Pflicht gemacht ist, weshalb der Letztere vor die Schranken gefordert worden. Der Angeklagte vermag die Thatsache selbst nicht in Abrede zu stellen und entschuldigt sich damit, daß bisher niemals die Sache so strenge genommen worden, denn häufig seien die Maschinen sofort benutzt und erst später durch den Baubeamten besichtigt. Diese Ausrede vermag ihn indeß nicht zu schützen und wurde er zu 10 Mark Strafe verurtheilt.

3) Es ist bekannt, daß einige bisher angesehene Firmen ihre Zahlungen haben einstellen müssen, weil ihnen plötzlich aus unerklärlichen Ursachen der Credit versagt worden und vermuthete man, daß irgend Jemand hinterrücks das Ansehen jener Firmen durch Verdächtigung ihres Credits herabgesetzt habe. Heute müssen wir die traurige Erfahrung machen, daß wirklich ein sogar gut situirter Mann aus purem Brodneid zu solchen unlautern Mitteln gegriffen. Die Anklage wirft nämlich dem Kaufmann Ferdinand Laß von hier vor, sich in dieser Weise vergangen zu haben. Er sah auf die Concurrenzfirma G. & K. mit scheelen Augen und fühlte sich veranlaßt, an den Kaufmann Türk in Königsberg, welcher Agent verschiedener Handelshäuser ist und mit der genannten Firma in Verbindung stand, einen Brief folgenden Inhalts zu richten: „Sollten Sie mit der Firma (folgen die Namen) arbeiten, so würde ich und Andere uns veranlaßt finden, mit Ihnen nicht mehr zu arbeiten. G. H." Dieser Brief gelangte demnächst von Türk indirect in die Hände der herabgesetzten Handlung und Herr G., der früher bei dem Angeklagten conditionirt, erkannte sogleich die Handschrift desselben, wonächst er den Schreiber an das Messer der Königl. Staatsanwaltschaft lieferte. Er mußte heute zugestehen, jene Warnung an Türk in der Absicht abgesandt zu haben, um der Concurrenz am hiesigen Orte Einhalt zu thun. Da er aus einer ähnlichen Veranlassung bereits bestraft ist, verurtheilte ihn der Gerichtshof zu drei Monaten Gefängniß. Wahrlich eine sehr schwere Strafe, aber schwerer noch wiegen die Folgen, welche aus einer so heimtückischen Handlungsweise entstehen.

Anzeigen.

Glacée-Handschuhe,
in den neuesten Farben und in allen Nummern empfiehlt billigst
B. Albrecht.

ff. entfettetes Knochenmehl
in bekannter Qualität soll, um schleunigst zu räumen, für Mk 9. pro Centner in der früher Höftman'schen Dampfmühle verkauft werden.

Holländer Schmand-Käse,
Holländer Süßmilch-Käse und
Edamer Käse (J. van Setten)
empfiehlt **Franz Born.**

Grünberger Weintrauben.
Cur- und Tafeltrauben in auserlesenen, vorzüglichen Sorten, versendet von 10 Pfund an das Brutto-Pfund à 3 Sgr. unter Nachnahme oder Einsendung des Betrages.
Grünberg i. Schl. F. L. Bry.

Hand- & Göpel-Dresch-Maschinen
neuester und anerkannt bester Construction liefern zu bedeutend ermäßigten Engros-Preisen unter Garantie
Ph. Mayfarth & Comp., Maschinen-Fabrik, Frankfurt a. M.

Wagenbürsten von 18—35 Sgr. an, Kartätschen von 5—70 Sgr. an, empfiehlt
W. Schröder, Bürsten-Fabrikant.

Mehrere **gute Kumsthobel** sind zu verkaufen Kettenstraße No. 3.

Frischen Londoner Portland-Cement,
Chamottsteine (feuerfeste Ziegel),
Ziegel I. & II. Sorte,
Hohlziegel,
Feuerlehm,
offerirt **Louis Müller.**

Einen ordentlichen **Hausmann** sucht zum 15. October
L. Schultz, Friedr.-Wilhelmstr. 27.

Eine Stube und Kammer ist zu vermiethen Breite Straße 22.

Bekanntmachung.

Die Arbeiter Heinrich und Elisabeth geb. Frank-Königschen Eheleute von hier haben in ihrer seit dem 28. November 1874 bestehenden Ehe laut Verhandlung vom 13. September c. gemäß §. 392 und 410 Theil II. Titel I. A. L.-R. die Absonderung ihrer Güter und des Erwerbes verlautbart.

Memel, den 17. September 1875.

Königl. Kreisgericht.
Zweite Abtheilung.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel.
Verantwortlicher Redakteur Dr. Rülf in Memel.